Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentlich 45 Pfennig. Einzelnummer 10 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für den Anzeigenteil H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt / Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die sechsgespaltene mm-Zeile 5 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen 4 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 79 — Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 5. April 1934 — 67. Jahrgang

Bulgarische Annäherung

In Anbetracht dessen, daß gegenwärtig nahezu an jedem Tag eine Depesche in den Blättern erscheint, die ankündigt, daß irgendein maßgebender Politiker irgend eines Landes bei den verschiedenen europäischen Regierungen seinen Besuch machen wird, gehen solche kleinen Meldungen, wie eine heutige, daß der bulgarische Ministerpräsident nach seiner Fahrt nach Paris und London auch nach der deutschen Reichshauptstadt kommen wird, beinahe unter.

Durch seine jüngste Kammerrede jedoch hat der Ministerpräsident Muchanow, der bis dahin als Diplomat auf der außenpolitischen Bühne wenig in Erscheinung getreten ist, eine Visitenkarte abgegeben, die überall gern angenommen und stark beachtet worden ist.

Was dabei die interessierte Oeffentlichkeit hat aufhorchen lassen, ist die Freimütigkeit, mit der der bulgarische Staatsmann über die Beziehungen seines Landes vor allem zu den Nachbarstaaten sich ausließ. Vielleicht ist dieser Freimut bei manchen Diplomaten, die in ihren Erklärungen gerade das Gegenteil walten zu lassen gewohnt sind, als ein Zeichen der Unbeholfenheit oder als unerwünschte Naivität ausgelegt und gewertet worden. In unserem Sinne aber, in welchem nach den Worten unseres Kanzlers Adolf Hitler die politische Aussprache von Mann zu Mann Vorrang genießt gegenüber allen anderen Methoden, berührt die Offenheit des bulgarischen Ministerpräsidenten in wohltuender Weise. Schon die Auswahl der Persönlichkeiten, die Muchanow auf seiner Reise begleiten werden — es sind dies sein Finanzminister und der Präsident der bulgarischen Nationalbank — deutet daraufhin, daß es sich bei seinen Besprechungen vor allem um finanz-politische und wirtschaftspolitische Erörterungen handeln wird.

In London sind im übrigen noch die Anleihefragen zu klären, nachdem die Verhandlungen im vergangenen Jahre über dieses Thema nicht zum Abschluß gelangen konnten. In Paris allerdings dürften auch andere Themen zur Diskussion stehen.

Wie erinnerlich, ist es den vereinigten Bemühungen der tschechoslowakischen, der jugoslawischen und der rumänischen Diplomaten nicht gelungen, Bulgarien zum Beitritt zum Balkanpakt zu bewegen, und man weiß, daß auch vom Quai d'Orsay her Versuche gemacht worden sind, Bulgarien für den Balkanpakt zu gewinnen. Zweifellos wird Ministerpräsident Muchanow die Gelegenheit benutzen, um in Frankreich einmal persönlich die Erwägungen zur Kenntnis zu bringen, die Bulgarien zu seiner Haltung veranlaßt haben.

Dabei kann er sich eigentlich im wesentlichen nur an das halten, was er über die Stellung seines Landes zu den Nachbarn und zum Völkerbund in seiner Kammerrede gesagt hat. Und daraus geht die unbedingte Friedensliebe dieses Landes und seiner Regierung hervor. Diese Friedensliebe, wie der bulgarische Ministerpräsident an hervorragender Stelle seiner Kammerrede betont hat, wird ihm zweifellos bei seinem Besuch in Berlin einen um so herzlicheren Empfang sichern, als es ja die gleiche Friedensliebe ist, die unser Volk und unsere Regierung beseelt.

Die Arbeit der Deboklung

Die Deutsche Boden-Kultur-Aktien-Gesellschaft in Berlin hielt eine Aufsichtsratssitzung ab, in der die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung für 1933 nach den Vorschlägen des Vorstandes genehmigt wurden. Auf das Aktienkapital von 20 Mill. RM. das sich mit mehr als 90 v. H. in der Hand des Reiches befindet, soll, wie in den Vorjahren eine Dividende von 4 v. H. verteilt werden.

Die Gesellschaft hat im abgelaufenen Geschäftsjahr aus eigenen Mitteln 8,7 Mill. RM Bodenverbesserungs-Darlehen bewilligt und im ganzen 119 Millionen RM derartiger Darlehen ausstehen. Ferner hat sie 83 Millionen RM Arbeitsbeschaffungs-Darlehen des Reiches an Meliorations-Genossenschaften, Deich-Verbände, Gemeinden usw. weitergeleitet. Von dritter Seite sind der Gesellschaft neuerdings weitere Beträge zur Verfügung gestellt worden, die als Meliorationsdarlehen von hier ausgeliehen werden.

Weitergeltung der Tarifverträge nach dem 1. Mai 1934

Der Reichsarbeitsminister hat über die Weitergeltung von Tarifverträgen nach dem 1. Mai 1934 unter dem 28. März 1934 eine bedeutsame Anordnung erlassen.

Hiernach gelten die am 30. April 1934 noch laufenden Tarifverträge als Tarifordnungen solange unverändert weiter, bis der Treuhänder der Arbeit ihren Ablauf anordnet oder sie abändert. Der Reichsarbeitsminister kann auch selbst den Ablauf bestimmen. Die als Tarifordnungen verlängerten Tarifverträge gelten, wenn sie für allgemeinverbindlich erklärt waren, im Umfange der bisherigen Allgemeinverbindlichkeit, im übrigen nur für die am 30. April 1934 tarifgebundenen Betriebe.

Die angeordnete Weitergeltung von Tarifverträgen als Tarifordnungen ist im allgemeinen zwar unbefristet; sie ist jedoch nur für eine gewisse Uebergangszeit in Aussicht genommen, innerhalb deren die Treuhänder der Arbeit die erforderliche Umstellung vorzunehmen haben. Die Weitergeltung von Werk(Firmen)-Tarifverträgen als Tarifordnungen ist von vornherein bis zum 30. Juni 1934 befristet, da diese bis spätestens dahin durch Betriebsordnungen ersetzt werden müssen.

Die Anordnung vom 28. März 1934 gilt für private wie für öffentliche Betriebe.

Hilfe zur Selbsthilfe

statt unterstützende Fürsorge — Neue Aufgaben der Wohlfahrtsämter

Die Fürsorge der Wohlfahrtsämter für die von ihnen betreuten Wohlfahrtserwerbslosen erschöpfte sich in den letzten Jahren mehr oder weniger in der reinen Unterstützungs-Gewährung.

Die neue Aufgabenstellung, die die Betreuung der Wohlfahrtserwerbslosen im nationalsozialistischen Gemeinwesen erhalten hat, wird in einer bemerkenswerten Veröffentlichung im Informationsdienst der Deutschen Arbeitsfront vorgezeichnet. Danach kann es sich in Zukunft nicht mehr lediglich um unterstützende Fürsorge handeln, sondern die Wohlfahrtsämter müssen ebenfalls

zielbewußte Aufbauarbeit

leisten. Ihr Bestreben muß sein, einem möglichst großen Kreis von Wohlfahrtsbetreuten behilflich zu sein, wieder Arbeit und eigene Existenz zu erhalten. Die Schwierigkeiten, die dem entgegenstehen, gilt es zu überwinden. Sie bestehen besonders darin, daß etwa ein Drittel aller Wohlfahrtserwerbslosen ungelernte Kräfte sind, die viel schwerer in der Wirtschaft untergebracht werden können als gelernte oder wenigstens angelernte Arbeitskräfte. Einem Teil wird es möglich sein, nachträglich noch eine berufliche Ausbildung zu geben. Ein anderer Teil wird bei den Arbeitsmaßnahmen der öffentlichen Arbeitsbeschaffung, bei Kultivierung und Straßenbau, eingesetzt werden können. Weiter kommt dem Arbeitsdienst für die Aufnahme der jüngeren dieser Wohlfahrtserwerbslosen besondere Bedeutung zu. Endlich wird durch die Beschäftigung als Landhelfer oder durch die Verpflanzung dieser Erwerbslosen in ländliche Siedlungen die Möglichkeit gegeben, einen Teil unterzubringen. Aber auch bei den gelernten Arbeitern, die als ausgesteuerte Erwerbslose von der Wohlfahrt unterstützt werden müssen, ergeben sich oft beträchtliche Schwierigkeiten bei ihrer Wiedereinsetzung in die Wirtschaft. Die jahrelange Erwerbslosigkeit hat ihre Fachkenntnisse und Fertigkeiten beeinträchtigt und ihre Leistungsfähigkeit vermindert. Hier sind der gemeinsamen Arbeit von Wohlfahrtsamt und Arbeitsamt ganz besonders bedeutsame Aufgaben gestellt, um durch Wiedereinschulung, fachliche und berufliche Ertüchtigung die Voraussetzungen für den vollwertigen Einsatz dieser Erwerbslosen zu schaffen. Gleichzeitig muß eine intensive Erziehungsarbeit jenen Menschen das verlorene soziale Verantwortungsgefühl und Pflichtbewußtsein wiederzugeben trachten. Erziehung zu nationalsozialistischem Denken ist dafür die beste Voraussetzung. Zusammenfassend wird festgestellt, daß nicht Unterstützung und Fürsorge der Sinn nationalsozialistischer Wohlfahrtspflege ist, sondern Hilfe zur Selbsthilfe.

Güter-Kraftverkehr

Endgültiger Gesetzentwurf noch in Bearbeitung

Wie wir erfahren, liegen für die seit längerer Zeit in Aussicht genommene Neufassung des Gesetzes über den Ueberlandverkehr mit Kraftfahrzeugen zahlreiche Vorschläge und Anträge aus den an einer solchen Neuregelung interessierten Wirtschaftskreisen vor. Die Vorschläge und Anträge sind zum Teil außergewöhnlich umfangreich und dennoch in ihrem Inhalt so wichtig für die beabsichtigte gesetzliche Neuregelung, daß der endgültige Gesetzentwurf zurzeit noch nicht fertiggestellt werden kann. Die Bearbeitung der vorliegenden Anträge und Vorschläge dürfte die zuständige Stelle des Reiches noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Aber auch dann ist noch nicht sogleich mit einer Veröffentlichung des Gesetzentwurfes zu rechnen. Denn die gesetzliche Neuregelung soll auf eine lange Sicht berechnete Klärung im Ueberlandverkehr mit Kraftfahrzeugen bringen und bedarf deshalb u. a. auch der Stellungnahme aller interessierten Kreise in der Industrie, des Handels und des Gewerbes, wie natürlich auch der Reichsbahn selbst.

Die Reichsbahn ist, wie wir weiter hören, an einer baldigen Lösung der Wettbewerbsverhältnisse im Fernkraft-Güterverkehr heute stärker als früher interessiert. Das hat seinen Grund besonders in der inzwischen begonnenen großen Erweiterung des Bestandes der Reichsbahn an Lastkraftwagen. Die Neuregelung des Ueberlandverkehrs wird dem bisherigen Vernehmen nach mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit eine Verkehrsteilung zwischen der Reichsbahn und dem privaten Kraftverkehrsgewerbe bringen, soweit dieses private Kraftverkehrsgewerbe nicht durch den Abschluß von Beschäftigungsverkehren im Dienste der Reichsbahn steht. Es ist kaum daran zu denken, daß bis zur eintretenden gesetzlichen Neuregelung mit einem Nachlassen des Wettbewerbs zwischen Reichsbahn und privatem Ueberland-Güterverkehrsgewerbe zu erwarten ist. Sofern der Wettbewerb keine scharfen, das Gesamtgewerbe schädigenden Formen annimmt, kann die gesetzliche Neuregelung mit Ruhe abgewartet werden, und es besteht trotz des Anhaltens des Wettbewerbes in keiner Hinsicht irgendwie Grund zu einer Besorgnis.

Planwirtschaft in der inneren Mission

Wie der Evangelische Pressedienst erfährt, hat der Präsident des Zentralausschusses für die innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche, Pfarrer Themel, den Rechtsanwalt am Kammergericht Dr. Johannes Heinrich mit der Vorbereitung der einheitlichen und planwirtschaftlichen Gestaltung der evangelischen Wohlfahrtseinrichtungen beauftragt. Diese Beauftragung steht im Zusammenhang mit der Bildung einer Arbeitsgemeinschaft zwischen den von der Reichsregierung anerkannten Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege unter Führung des Amtes für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der PO.

Eine Regenkatastrophe in Amerika

Wie aus St. Paul (Minnesota) gemeldet wird, sind über die Staaten Minnesota, Wisconsin und Süddakota in den letzten Tagen schwere Regenfälle niedergegangen. Ein Eisenbahndamm bei Hudson im Staate Wisconsin wurde unterspült, und ein Güterzug entgleiste. Drei Eisenbahnbeamte wurden dabei getötet. In Eau Claire, ebenfalls in Wisconsin, stürzte ein Personenkraftwagen von einer überschwemmten Brücke ab. Dabei ertranken zwei Personen, vier wurden verwundet. Der Sachschaden, besonders an der Ernte, ist sehr groß.

*

Wie aus der Stadt Elk (Oklahoma) gemeldet wird, ist der sonst unbedeutende Fluß Washita infolge der anhaltenden Regengüsse und der Schneeschmelze zu einem reißenden Strom von 3 Klm. Breite angeschwollen. Die Wasser reißen Brücken und Bahndämme sowie Häuser ein. Der Schaden geht in die Millionen. Bisher sind 15 Ertrunkene gemeldet worden. Unter den Toten befindet sich eine Mutter mit 5 Töchtern. Dem Vater gelang es, 2 weitere Kinder zu retten, bevor das Haus, das von den Fluten hochgerissen wurde, an einem eingestürzten Brückenpfeiler zerschellte.

Weitere ausgedehnte Ueberschwemmungen werden aus Wisconsin und Minnesota gemeldet. Flugzeuge suchen die überschwemmten Gebiete ab und werfen den von allen Zufuhren abgeschnittenen Einwohnern Lebensmittel und Verbandszeug ab.

Dr. Heinrich hat vor zwei Jahren den Zentralausschuß für die innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche wirtschaftlich reorganisiert und ist seitdem Schatzmeister und Justitiar dieses evangelischen Reichsspitzenverbandes.

Dollfuß besucht London

Eine englische Anregung

Bundeskanzler Dr. Dollfuß beabsichtigt, wie aus Wien mitgeteilt wird, Mitte des Monats nach London zu reisen. Die auf den 19. April festgesetzte Eröffnung der österreichischen Ausstellung in London bietet den amtlichen Anlaß zu dieser Reise.

An zuständiger Stelle wird hierzu erklärt, daß von maßgebender englischer Seite dem Bundeskanzler die Anregung zu seinem mehrtägigen Besuch in London übermittelt worden ist. Die endgültige Entscheidung über die Londoner Reise soll in den nächsten Tagen fallen. Der Bundeskanzler beabsichtigt, in London mit den maßgebenden Persönlichkeiten der Regierung in einen engeren Gedankenaustausch über die die österreichische Regierung gegenwärtig unmittelbar berührenden internationalen Fragen einzutreten. Die österreichische Ausstellung in London wird durch den Handelsminister Stockinger eröffnet werden.

Spanien dementiert

angeblichen deutschen Waffenschmuggel an der afrikanischen Westküste

Die spanische Presse brachte in großer Aufmachung Pariser Meldungen, wonach Deutschland einen Waffenschmuggel an der afrikanischen Westküste, insbesondere in den dortigen spanischen Besitzungen Ifni und Rio de Oro betreibe. Diese tendenziösen Nachrichten, die zunächst viel Staub aufgewirbelt hatten, werden von der spanischen Regierung offiziell als frei erfunden bezeichnet. Die Regierung stellt ausdrücklich fest, daß keinerlei Waffenschmuggel dort stattgefunden hat. Gleichzeitig betont der zuständige Minister, daß auch jene Gerüchte, wonach Spanien beabsichtige, in den dortigen Kolonialgebieten eine kriegerische Aktion vorzunehmen, falsch seien. Auch die Anwesenheit des früheren französischen Ministers Malvy in Madrid könne in keiner Weise in Zusammenhang mit den marokkanischen Angelegenheiten gebracht werden.

Das Landjahr

für 20 000 Jugendliche aus den Industrie- und Grenzprovinzen

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht weitere Einzelheiten über die Organisation des Landjahres. Danach werden am 16. April 1934 über 20 000 Jugendliche, davon etwa ein Drittel Mädchen, aus den Industrie- und Grenzprovinzen Westfalen, Rheinland, Provinz Sachsen, Oberschlesien und Groß-Berlin auf etwa 500 Landheime in den Nährprovinzen Ostpreußen, Pommern, Grenzmark, Niederschlesien, Schleswig-Holstein, Hannover und Mark Brandenburg verteilt.

Mit der Durchführung der Organisation und der Bearbeitung der erzieherischen Richtlinien hat der preußische Kultusminister Rust seinen Referenten Pg. Schiffer beauftragt, der gemeinsam mit Pg. Oberleutnant zur See a. D. Wentzel in wenigen Monaten die Vorbereitungsarbeiten durchführte. In 18 Führerschulungslagern sind in den vergangenen Monaten über 4000 Jugendführer und -führerinnen, Lehrer und Erzieher einer vierwöchigen Bewährungsprüfung unterstellt worden. Nur 1500 von ihnen wurden als geeignet auserlesen.

Nach einem ausdrücklichen Erlaß des Ministers Rust ist der Landjahr-Jugend Gelegenheit zur Erfüllung ihrer kirchlichen Verpflichtungen gegeben. Die Jugend wird in den Heimen nach Geschlechtern getrennt untergebracht. Die Mädchenheime werden zumeist selbst bewirtschaftet, weil hier die zukünftige Hausfrau und Mutter erzogen werden soll. In den Jungen-Heimen sorgen Wirtschafter für die Verpflegung, die sehr kräftig und reichlich sein wird, damit umso mehr Zeit bleibt für Körperschulung, Land- und Gartenarbeit und nationalpolitische Erziehung.

Kultusminister Rust und der Reichsjugendführer haben die Vereinbarung getroffen, daß die Jugend im Landjahr HJ.-Uniformen und die Mädel BdM.-Kleidung tragen mit einem besonderen Landjahr-Abzeichen. In verwaltungstechnischer Hinsicht unterstehen die Landjahr-Heime der Aufsicht der Regierungspräsidenten.

Die Schulung umfaßt die Gebiete Heimat- und Volkskunde, politische Geschichte Deutschlands, Werkkunde, Gelände- und Kartenkunde und Geopolitik. Besonderer Wert wird auf die Bereicherung der gemeinschaftsbildenden Fähigkeiten gelegt, wie Lied- und Musikpflege, Volkskunst und Volkstanz. Neben der rein praktischen bäuerlichen und gärtnerischen Schulung auf zumeist heimeigenem Grundstück wird besonders auf eine straffe Disziplinierung und Abhärtung gesehen.

Ein belgischer Versuchsballon

Einbeziehung der Niederlande in das belgisch-französische „Defensiv"-System?

Sehr starke Beachtung findet in Brüssel ein unter dem Titel „Garantierte Neutralität Belgiens und der Niederlande" erschienener Artikel des unter dem Pseudonym „Augur" schreibenden wohlinformierten Londoner Korrespondenten der „Metropole". Offenbar handelt es sich bei diesen Ausführungen um einen vom belgischen Außenministerium inspirierten Versuchsballon.

In dem drei Spalten langen Artikel heißt es: „Im Sinne des Locarnopaktes bilden die französisch-deutsche und die belgisch-deutsche Grenze eine einzige Verteidigungslinie, die sich im Süden auf die schweizerische Neutralität stützt, im Norden aber sozusagen im Sande verläuft, da die Niederlande dem Locarnopakt nicht angeschlossen sind, eine Tatsache, die eine Gefahr für die französische Sicherheit bildet. Man könnte diesen Mangel ausgleichen, wenn man eine neutrale Zone bildete, die die Niederlande und Belgien umfaßt. Wohlinformierte Kreise sind der Auffassung, daß man die öffentliche Meinung in England weit eher für die Verpflichtung militärischer Hilfe für ein neutrales Belgien und Holland, das durch eine andere Macht angegriffen würde, gewinnen könnte, als für eine Allianz mit Frankreich, selbst wenn sie rein defensiven Charakter tragen sollte. Und das um so mehr, als die Neutralisierung der Niederlande und Belgiens nur in Uebereinstimmung mit Frankreich und Deutschland erfolgen könnte. Für Frankreich ergäbe sich durch eine derartige Regelung der Vorteil, daß seine Flanke wiederum durch die belgische Neutralität gedeckt wäre, d. h. daß Belgien sich verpflichtet, die Unverletzlichkeit seines Hoheitsgebietes militärisch zu verteidigen. Die gleiche Verpflichtung würde sich auch für Holland ergeben.

Augur wirft die Frage auf, welche Haltung Holland gegenüber einem derartigen Plan einnehmen werde. Nicht zu Unrecht bemerkt der Artikelschreiber, daß Holland wahrscheinlich keine große Neigung verspüren werde, sich in derartige positive Bindungen einzulassen. Für England selbst sei der Plan insofern wichtig, weil die Niederlande und Belgien auf dem Luftwege zwischen Deutschland und den britischen Inseln lägen. Die Neutralität des Luftraums über diesen beiden Staaten würde die Gefahr spontaner Luftangriffe ansehnlich vermindern.

Zweifelsohne wird der Artikel der „Metropole" in der öffentlichen Meinung der Niederlande eine lebhafte Diskussion auslösen. Schon jetzt aber kann es als sicher gelten, daß das Kabinett Colijn und wahrscheinlich auch jede andere niederländische Regierung keinesfalls von der traditionellen Politik der Niederlande, keinerlei Bindungen einzugehen, die über die im Völkerbundspakt festgelegten Verpflichtungen hinausreichen, abweichen wird. Im Laufe der letzten Jahre wurde verschiedentlich von amtlicher niederländischer Seite erklärt, daß die Verteidigung des niederländischen Hoheitsgebietes im Falle der Gefährdung der Integrität der Niederlande eine Selbstverständlichkeit sei.

Anmeldepflicht für neue Futtermittel

Es besteht Veranlassung, auf die Verpflichtung zur Anmeldung neu in den Verkehr kommender Futtermittel nach § 2 FMG zur Eintragung in das Register für Futtermittel hinzuweisen. Die Anmeldung hat bei der Reichsregisterstelle für Futtermittel in Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Straße 1-3, schriftlich zu erfolgen. Zur Erleichterung der Anmeldung werden bei dieser Stelle Vordrucke bereitgehalten.

Wer behauptet, daß ein Futtermittel vor Inkrafttreten des FMG im Verkehr war, hat dies zu beweisen. Jede, wenn auch unerhebliche Aenderung der Zusammensetzung eines angemeldeten Futtermittels macht eine Neuanmeldung erforderlich. Erst nach Erfüllung aller Anmeldevorschriften nimmt die Reichsregisterstelle die Eintragung des Futtermittels in das Register vor und erst dann darf das neue Futtermittel in den Verkehr (auch gegen Entgelt zu Versuchszwecken vertrieben oder angeboten) werden. Jedes festgestellte gesetzwidrige Verhalten wird von der Reichsregisterstelle fortan der Staatsanwaltschaft zur Einleitung des Strafverfahrens gegen den Schuldigen mitgeteilt werden.

Aemterwechsel

Feldbischof D. Dohrmann Nachfolger D. Schlegels

Der Reichspräsident hat zum Nachfolger des bisherigen Feldbischofs der Wehrmacht D. Schlegel, der am 1. April wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten ist, Wehrkreispfarrer Konsistorialrat D. Franz Dohrmann (Stettin) ernannt.

Feldbischof D. Dohrmann (Stettin) steht im 53. Lebensjahr. Er studierte in Greifswald, Tübingen und Berlin und ist seit seiner Ordination in der Militärseelsorge tätig. 1920 wurde er zum Wehrkreispfarrer des Wehrkreises 2 Stettin berufen und 1927 zum Konsistorialrat ernannt. Die theologische Fakultät der Universität Greifswald verlieh ihm den Ehrendoktor-Titel.

Dr. Josef Klein wird Treuhänder der Arbeit für Nieder-Sachsen

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen Dr. Markert hat sein Amt niedergelegt, weil die Treuhänder der Arbeit nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit Reichsbeamte werden, die neben diesem Amt ein anderes Amt nicht bekleiden können. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige Treuhänder für Westfalen Dr. Josef Klein ausersehen.

Der Reichsführer der Technischen Nothilfe zurückgetreten.

Der Reichsführer der Technischen Nothilfe, Otto Lummitzsch ist im Einvernehmen mit dem Reichsministerium des Innern von seinem Posten zurückgetreten. Der Reichsminister des Innern hat ihm seinen Dank und seine Anerkennung für die durch die Gründung und langjährige Leitung der Technischen Nothilfe dem deutschen Volke geleisteten wertvollen Dienste ausgesprochen. Mit der kommissarischen Führung der Technischen Nothilfe ist der Stellvertreter des Reichsführers der Technischen Nothilfe, Hampe, beauftragt worden.

Höchstpreise für wichtige Holzsortimente

In Anbetracht der Tatsache, daß die Preise für Roh- und Schnittholz einen Tiefstand erreicht hatten, der den Bestand der deutschen Forst- und Holzwirtschaft bedrohte, hatte das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine angemessene Preissteigerung im Laufe des Jahres 1933 für berechtigt erachtet. In den letzten Wochen hat indessen bei verschiedenen Holzsortimenten, insbesondere auch bei Bauholz, die Aufwärtsbewegung der Preise einen Grad erreicht, der von dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft unter keinen Umständen geduldet werden wird. Dieses hat vielmehr die Absicht, gegen das Spekulantentum im Handel in rücksichtsloser Weise vorzugehen und durch Festsetzung von Höchstpreisen für wichtige Holzsortimente der Preistreiberei ein Ziel zu setzen.

Eine beispiellose Brandkatastrophe in Japan

Nach einem amtlichen Bericht aus Tokio über einen Brand in Hako Drake wurden dort durch das Feuer insgesamt 882 Fabrikgebäude vernichtet. Darunter befinden sich 98 Maschinenfabriken, 14 Werften, 30 Sägewerke, 27 Textilfabriken. 2800 Privathäuser wurden eingeäschert. Es sind 1900 Tote zu beklagen. Der Sachschaden ist beträchtlich.

D-Zug-Entgleisung in China

30 Tote

Bei Kalgan ist ein D-Zug in voller Fahrt entgleist. Bis jetzt werden 30 Tote und Verwundete gemeldet.

Betriebsfremde Eingriffe in die Wahl der Vertrauensmänner verboten

Reichsarbeitsminister und Reichswirtschaftsminister geben bekannt:

Es liegen Mitteilungen vor, wonach in verschiedenen Teilen des Reiches trotz der klaren Anweisungen der Reichsregierung von betriebsfremden Kreisen versucht wird, in die Wahl der Vertrauensräte einzugreifen, die Wahllisten aufzustellen, zu ändern oder Vorschriften über Zeitpunkt und Formen der Wahlen zu erlassen. Derartige Versuche sind unzulässig und stehen in scharfem Widerspruch zu Geist und Inhalt des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit. Dieses Gesetz, das auf der Grundlage der Zusammengehörigkeit aller Betriebsangehörigen beruht, geht davon aus, daß so weit wie möglich die Beziehungen des Führers eines Betriebes und seiner Gefolgschaft im Betriebe selbst geregelt werden müssen. Das Gesetz will also gerade Einmischungen betriebsfremder Elemente, wie sie früher von Gewerkschaften vorgenommen worden sind, ausschließen und die Selbstverantwortlichkeit der im Betriebe tätigen Menschen stärken. Es bestimmt daher, daß lediglich der Führer des Betriebes im Einvernehmen mit dem Betriebszellen-Obmann des Betriebes die Wahllisten der Vertrauensmänner aufstellt und die Wahl durchführt. Wo diese Einigung nicht möglich ist, oder wo die Wahl zu keinem positiven Ergebnis führt, kann allein der Treuhänder der Arbeit die notwendigen Anordnungen treffen. An diesem Grundsatz muß unbedingt festgehalten werden. Wer gegen den vom Gesetzgeber gewünschten Grundsatz verstößt, läuft Gefahr, zur Rechenschaft gezogen zu werden, ganz abgesehen davon, daß gesetzwidrige Eingriffe in die Wahlen der Vertrauensmänner die Ungültigkeit der Wahlen nach sich ziehen können.

Beginn der Wirtschaftsverhandlungen in Rom

Die ungarische und die österreichische Abordnung, die die Behandlungen zum Abschluß der in den römischen Protokollen vorgesehenen Wirtschaftsabkommen führen sollen, sind in Rom eingetroffen.

Von ungarischer Seite wird als Gegenstand der Verhandlungen bezeichnet: 1. Preise für Getreide, das nach Italien und Oesterreich ausgeführt werden soll, 2. Festlegung des Zahlungsverfahrens, 3. Organisation des Fremdenverkehrs zwischen den drei Staaten, 4. die Frage der italienischen Adriahäfen Triest und Fiume.

Es ist anzunehmen, daß die Wirtschaftsverhandlungen schon aus politischen Gründen zu einem positiven Abschluß gebracht werden, da nach der großen Aufmachung der Dreierbesprechung ein auch nur teilweiser wirtschaftspolitischer Mißerfolg untragbar werde. Ungarn will die Abnahme von etwa 16 Millionen Doppelzentner Getreide durch das Ausland erzielen, um seiner Landwirtschaft entscheidende Hilfe zu sichern. Die von den Staaten zugestandene Abnahme wird sich um 2 bis 3 bzw. um 1 Million herum bewegen.

Man gewinnt den Eindruck, als ob sich hier eine Gelegenheit biete, die so geschäftig betriebene Getreideschlacht etwas abzustoppen.

Der erste Volksflugtag der NSV.



Oben: Blick auf das Tempelhofer Feld mit den ungeheuren Massen, die gerade einer Geschwader-Vorführung zuschauen. — Unten links: Mitglieder der NSVO. besteigen das Groß-Verkehrsflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg". 2000 Arbeitern wurde an diesem Tage unentgeltlich das große Erlebnis des ersten Fluges zuteil. — Unten rechts: Staatssekretär Milch vom Reichsluftfahrtministerium mit dem Pour-le-merite-Flieger Ernst Udet (rechts), der durch seine atemraubenden Kunststücke die Massen begeisterte.

Die NSVO.-Organisation „Kraft durch Freude" hielt auf dem Tempelhofer Feld in Berlin zum erstenmal einen Volksflugtag ab, zu dem sich rund eine viertel Million Zuschauer einfanden.

Auftakt zum großen Rundfunkprozeß

Das Berliner Schwurgericht verhandelte am Mittwoch in einem Meineidsprozeß gegen einen leitenden Angestellten der Druckereifirma J. S. Preuß, namens Römer, die, wie erinnerlich, in dem Rundfunkskandal eine große Rolle spielte. Dieser Meineidsprozeß bildet gewissermaßen ein Vorspiel zu dem im Mai zu erwartenden großen Rundfunkprozeß gegen Bredow, Magnus und die anderen gefallenen Größen des Rundfunks.

Als im Dezember 1932 der erste Rundfunkskandal begann und dem damaligen Direktor der Berliner Funkstunde, Knöpfke, vorgeworfen wurde, er habe riesige Bestechungssummen von der Firma Preuß entgegengenommen, um dieser Firma Druckaufträge zuzuschanzen, wurde die Geschäftsgebarung der Inhaber der Firma Preuß eingehend nachgeprüft. Anfang Februar vorigen Jahres wurde die Staatsanwaltschaft verständigt, daß Römer eine Vertrauensstellung bei der Firma Preuß inne habe und von den Schiebungen unterrichtet sei. Die Staatsanwaltschaft lud Römer zum Verhör, der aber alles bestritt. Seine Angaben hat er dann einige Tage danach vor dem Amtsgericht Köpenick beschworen. Als dann später die Funkstunde AG. gegen die Firma Preuß einen Zivilprozeß anstrengte und Schadenersatz verlangte, weil sie übervorteilt worden sei, hat Römer weiter auf Veranlassung der Inhaber der Firma eine eidesstattliche Versicherung abgegeben, in der er wiederum bestritt, von Schmiergeldern etwas zu wissen. Die weiteren Nachprüfungen der Staatsanwaltschaft führten aber zu der Feststellung, daß Römer mindestens in einem Falle davon gewußt habe, daß an einen Angestellten einer Schallplattenfirma 40 000 RM. Schmiergelder gegeben worden seien.

In der Verhandlung war Römer im wesentlichen geständig. Das Schwurgericht verurteilte ihn wegen Meineides und Abgabe einer wissentlich falschen eidesstattlichen Erklärung zu einem Jahr, zwei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Der Führer der SA-Standarte 2 Berlin, Peter Vos, ist am Dienstag auf dem Teupitz-See einem Bootsunglück zum Opfer gefallen.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Donnerstag den 5. April 1934

Tagesspruch

Op Gnod vertrut!
Regg Hand un Snut!
Goah stracks likut! —
Is't auk den Tropp
Fak nich nao'n Kopp —
Dao fleit wat op.

☆

Wao Isen sit't un Eken waßt,
Dao sit't ok Lü, de dao bi paßt.

Karl Wagenfeld (geb. 5. April 1869).

Der Aerger der Spargelzüchter

Nicht selten klagt ein Spargelzüchter über krummgewordene Spargelstangen. Doch weiß er nicht, wie das kommt. Der Grund ist der, daß der Boden Steine, harte Erdbrocken, Holz, Hindernisse, welche die Entwicklung nur stören, Mist u. dgl. enthält. Deshalb ist es nötig, diese schon bei der Anlage eines Spargelbeetes auszulesen. Auch ist eine Düngung mit strohigem Mist zu verwerfen. Man dünge nach der Ernte; die Stöcke können sich dann besser entwickeln. Ein anderer Spargelfreund ärgert sich später darüber, daß viele Stangen bitter schmecken. In diesem Falle ist meistenteils die Beschaffenheit des Bodens daran schuld. Harte Erdkrusten erschweren das Durchbrechen der Stangen, und so ist ein bitterer Geschmack nicht zu verhindern. Deshalb nimmt man mit Vorliebe Boden, der an Sand reich ist, denn der Sand ist leicht. Anhaltende Sonnenbestrahlung führt später nicht selten dazu, daß die Spargelköpfe eine blaue Farbe annehmen, wodurch der Spargel ganz ungenießbar wird. Auch kann der Spargel durch unrichtiges Düngen ebenfalls einen bitteren Geschmack bekommen. Desgleichen erhöhen Schädlinge, wie Spargelkäfer, Spargelhähnchen und die Spargelfliege, den Aerger der Spargelzüchter. Die beiden erstgenannten Tiere kann man durch gründliches Absuchen der Käfer und ihrer Larven vertreiben, während man gegen die Fliege vorgeht, indem man die mit Maden besetzten und gekrümmten Spargeltriebe abschneidet und verbrennt.

÷ **Zur Errichtung der Kreismolkerei.** Vor wenigen Tagen erst ist die Entscheidung getroffen worden, daß die Kreismolkerei in Schwerte an der Hohenzollernstraße errichtet werden soll. Schon jetzt sind die gesamten Arbeiten für den Neubau ausgeschrieben worden. Man kann daraus ersehen, daß die Errichtung mit der angekündigten Beschleunigung vonstatten gehen wird. Die Vergebung der Arbeiten erfolgt durch die Maschinen- und Bauberatungsstelle für das Molkereiwesen in Essen, Märkische Str. 124.

÷ **Zuständiger Staatsforstmeister.** Zur Durchführung des Gesetzes gegen Waldverwüstungen ist für den Landkreis Iserlohn der Staatsforstmeister in Obereimer, Kreis Arnsberg, als zuständig bestellt worden.

÷ **Volkstanzschulwoche der HJ. vom 8. bis 15. April.** Die Pressestelle des Gebietes teilt mit: Vom 8. bis 15. April veranstaltet die Gebietsführung Westfalen der Hitlerjugend in Verbindung mit dem Obergau des BDM. eine Volkstanzschulungs- und Führer-Werkwoche in der Jugendherberge Körbecke. Es sollen hieran teilnehmen Jungen und Mädchen der Hitlerjugend, die das erlernte Gut weitertragen können. Die Woche dient zur Unterstützung der Volkstumsarbeit innerhalb der Hitlerjugend. Die Teilnahme ist kostenlos. Als Lehrkraft ist Otto Ilmbrecht, der in Westfalen und darüber hinaus im Reich bestens bekannte Volkstanzlehrer, Sammler und Herausgeber der „Westfälischen Heimattänze", verpflichtet worden. — Anmeldungen gehen bis zum 5. April an die Abteilung S des Gebietes Westfalen, Münster, Elisabethstraße 4.

÷ **Personalnachrichten der öffentlichen Behörden.** Regierung. Beauftragt: Regierungsrat van de Sandt mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes in Meschede. — Ernannt: Gerichtsassessor Dr. Enneper beim Landratsamt in Altena zum Regierungsassessor. — Versetzt: Regierungs-Obersekretär Rosenthal, bisher beim Oberversicherungsamt in Dortmund an die Regierung in Hannover. Regierungs-Obersekr. Hardt, bisher bei der Regierung in Arnsberg, zur Landespolizei. — Oberlandesgerichtsbezirk Hamm i. W. Zu besetzen sind: 1 Obergerichtsvollzieherstelle (Bes.-Gr. A 5) bei dem Amtsgericht in Unna.

÷ **Bildende Künstler, Achtung!** Jeder Künstler, der sich vor späteren Unannehmlichkeiten bewahren will, wird hiermit letzmalig zur Anmeldung in die Reichskammer aufgefordert. Nach Abschluß der Aufnahmen wird schärfste Kontrolle ausgeübt und alle „Schwarzkünstler" unnachsichtlich zur Rechenschaft gezogen werden. Zur Anmeldung werden alle bildenden Künstler aufgefordert (Maler und Graphiker, Bildhauer, Gebrauchsgraphiker, Kunsthandwerker, Restauratoren, Konservatoren u. Kopisten). Jeder bildende Künstler fordert unverzüglich die zur Anmeldung erforderlichen Fragebogen bei der Landesstelle Westfalen-Ruhr der Reichskammer der bildenden Künste, Essen, Rathaus Rüttenscheid. — Spätester Termin: 10. April.

÷ **Rhein-Ruhr-Gastwirtsmesse in Essen.** Am 7. April beginnt in Essen in den Ausstellungshallen die zweite Rhein-Ruhr-Gastwirtsmesse, in der auch neben den Gastwirten die Konditoren, da sie jetzt im Reichseinheitsverband des deutschen Gaststättengewerbes organisiert sind, ausstellen werden. Es soll dort gezeigt werden, was geleistet werden soll. Zur Schulung der Gastwirte wird das Thema der guten Werbung in einer großn Uebersicht behandelt werden. Die Hausfrauen werden in einem großen Wettkochen ausmachen, wer die beste Eintopfköchin ist, um auch ihrerseits den Gastwirten manchen guten Wink zu geben.

Haithabu, die germanische Wikingerstadt

Spatenforscher Spiegel sprach bei der NS. Frauenschaft.

Schwerte, 4. April. In der letzten Versammlung der NS-Frauenschaft, die im Parteilokal Wilkes stattfand und die bei einem Besuch von rund 200 Frauen von Frau Obstfeld geleitet wurde, hielt Museumsleiter Josef Spiegel einen lehrreichen Lichtbildervortrag über die Ausgrabungsarbeiten in Haithabu, der großen germanischen Wikingerstadt. Seine interessanten Ausführungen waren im wesentlichen folgende:

Im neunten Jahrhundert, der Blütezeit ihrer Seeherrschaft, erbauten die Wikinger an der schmalsten Stelle Schleswig Holsteins, dort, wo von der Ostsee her die Schlei tief in das Land einschneidet und die Treene westwärts mit der Eider die Verbindung zur Nordsee herstellt, also an einer für die damalige Seeschiffahrt, die hier den Uebergang der beiden Meere bildete, äußerst wichtigen Stelle, auf damals dänischem Boden, Haithabu. Die Beutezüge, die sich auf den Flüssen bis weit in das Innenland erstreckten, wurden in dieser Zeit durch den Einfluß des Christentums zur ehrlichen Kauffahrtei. Um diese Zeit erlebte Haithabu seine größte Blüte und wurde zum Hauptstapelplatz.

Von der jetzigen Stadt Schleswig nur durch die Schlei getrennt, zeugt der mächtige, heute noch in einer Höhe von 10 Meter erhaltene Erdwall, der eine am Haddebeyer Moor gelegene Stadtfläche von 28 ha umschließt, von der Größe der Stadt, die als die größte Wikingerstadt des gesamten Nordens zur Zeit seiner Blüte nach den damaligen Begriffen ohne Zweifel eine Großstadt darstellte. Von hier aus wanderten die Waren über die Ostsee nach Schweden und Rußland und weiter bis zum Orient, wie zahlreiche Funde arabischer Münzen es nachweisen. Um das Jahr 100 wurde Haithabu durch den Dänenkönig Sven Gabelbert durch Feuer und Schwert dem Erdboden gleichgemacht.

Im Volksmunde kennt man die Siedlung nur als die „Oldenburg", die noch auf alten Stichen zu finden ist. Schon lange hatten sich dänische, schwedische und deutsche Archäologen mit dem Problem von Haithabu beschäftigt. Bei Stockholm fand man eine ähnliche Stadt — Birkä, deren Größe aber der von Haithabu weit nachsteht. Nachdem bereits frühere kleine Ausgrabungen und Berechnungen auf ein aufschlußreiches Arbeitsfeld hingedeutet hatten, begannen im Sommer 1930 Professor Schwantes von der Kieler Universität und Professor Scheel vom Museum in Kiel im Verein mit schwedischen und dänischen Forschern mit sorgfältigen, planmäßigen Ausschachtungsarbeiten. Im Gegensatz zu dem früheren, zum größten Teil planlosen und deshalb weniger ergebnisreichen Vorgehen führte man die Arbeiten systematisch nach streng wissenschaftlichen Vorschriften durch, indem man zunächst ein Achsenkreuz in den Halbkreis durch Ziehung zweier Gräben legte und sie Zentimeter auf Zentimeter vertiefte. Durch Zeichnungen, Photos und genaueste Ausmessungen, die alle 5 Zentimeter vorgenommen wurden, gelang es, ein genaues Bild des Arbeitsvorganges und besonders der Ergebnisse zu bekommen. Die ersten Funde ließen nicht lange auf sich warten. Schon ca. 50 cm unter der Erdoberfläche fand man Scherben von Hausgeräten, Knochenstücke u. a. Beim Tiefergehen konnte man an der verschieden getönten Färbung des Sandbodens bald ganze Hausgrundrisse freilegen. Herdstellen und Vorratsgruben wurden deutlich sichtbar. Es ließ sich erkennen, daß es sich bei den Häusern um einfache Schwellenbauten aus Fachwerk handelt, die, aus einem Baum bestehend, von den mannigfaltigsten Hausgeräten und Schmuckgegenständen geschmückt waren.

Zahlreiche Funde ließen auf das weitverzweigte Handelsnetz der Wikinger schließen: es fanden sich Münzen aus den verschiedensten Ländern, Schmucksachen und Geräte, deren Herstellungsorte am Rhein lagen. Vor ausgezeichneter Kleinkunst zeugen die Schalenbroschen aus Bronze mit ausgezeichneten Ornamenten, Bernsteinschmuck, der oft die zierlichsten Figuren darstellt, Platten aus Geweih und Töpfe mit Brandmalereien.

Interessant ist vor allem die Aufdeckung der Gräber. Während die Christen in Särgen, deren Ueberreste deutlich sichtbar werden, und Beigaben bestattet waren, fand man in Hügelgräbern der Hochburg, die Haithabu beherrschte, die seltensten Schmuckgegenstände, Schilde, Schwerter, Töpfe und dergleichen. Aufschlußreich sind vor allem mehrere Steine, deren Runeninschriften manches Neue über die Geschichte der Wikinger zu berichten wissen. So fand man z. B. den Ehrenstein eines Königssohnes, der auf einem Beutezug vor Paris gefallen war.

Da die Ausgrabungen augenblicklich noch andauern und voraussichtlich noch 30 Jahre bis zur vollkommenen Freilegung der ganzen Siedlung in Anspruch nehmen werden, so kann man sich nach den bisherigen Funden schon ein Bild machen von der Wichtigkeit dieses zurzeit größten Ausgrabungsobjekts Deutschlands.

Für Westfalen hat Haithabu dadurch besondere Bedeutung, daß es die Vorgängerin von Schleswig war. Bekanntlich stand Schleswig mit den westfälischen Kaufleuten in engster Verbindung. In Soest und Arnsberg nannte sich z. B. die Gilde der Fernhändler die „Schleswiger Bruderschaft". Als Schleswig zerstört wurde, ist Lübeck, die Hauptstadt der Hanse, gegründet worden.

Erfolgreiche Werbeversammlung
für die Errichtung eines Gefallenen-Ehrenmals in der Stadt Schwerte

Schwerte, 5. April. Der Ausschuß für die Errichtung eines Gefallenen-Ehrenmals in der Stadt Schwerte hatte gestern abend im Hotel Sternberg (Inh. Oberschelp) eine erste Werbeversammlung einberufen. Erschienen waren die Vertreter der Behörden, der N. S. D. A. P. mit ihren Unterorganisationen, der SA., der militärischen Verbände und der Vereine. Die Versammlung fand statt im Anschluß an den Aufruf, den der Ehrenmals-Ausschuß am gestrigen Tage erlassen hatte. Der Vorsitzende des Ausschusses, Kreiskrieger-Verbands-Vorsitzender Althoff, der die Versammlung leitete, nahm in seiner Eröffnungs-Ansprache auch Bezug auf diesen Aufruf, mitzuhelfen am Bau eines würdigen Gefallenen-Ehrenmals in unserer Vaterstadt. Das Heldentum des Weltkrieges sei eingegraben in unseren Herzen, aber auch ein äußeres Zeichen solle uns immer vor Augen führen, uns einhämmern, was die für uns taten, welche damals hinausgezogen sind und im Ringen um Deutschlands Ehre und Sein den Heldentod starben. Der Heldengeist von 1914 bis 1918 gehöre zusammen mit dem Kampfgeist der nationalsozialistischen Revolution. Beides sei eins geworden, deshalb sei der nun gewählte Zeitpunkt für die Errichtung eines Ehrenmals sehr günstig. Die vielen Hemmnisse, wirtschaftlicher und anderer Art, seien nunmehr überwunden. Der Weg sei frei und forsch und frisch könne man ans Werk gehen, und ein Denkmal, ein Dankmal, ein Ehrenmal und Mahnmal errichten. Vorsitzender Althoff gedachte sodann des Mannes, der die Helden im Weltkriege geführt habe, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, und des Führers des Dritten Reiches, der unter demselben Führer gestritten habe und der nun der Führer des deutschen Volkes sei. Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf Hindenburg und Hitler erklärte Vorsitzender Althoff, daß es die Hauptaufgabe des Ausschusses sei, zunächst die Mittel zur Errichtung des Ehrenmals durch Spenden und Sammlungen aufzubringen. Um einen Grundstock zu schaffen, sind sogenannte Bausteine im Werte von 1 Mark und 50 Pfg. abzusetzen. Diese Bausteine sind bereits in Postkartengröße hergestellt. Aus der Versammlung heraus wurden zahlreiche Anregungen gegeben, auf welche Weise die Bausteine abzusetzen seien. Vorschläge gemacht wurden von den Herren Dr. Strathmann, Graumann, Dr. Meyer, Schulte, Heuvemann, Kamecke, Dr. Guttmann und Käufer. Während zunächst vorgeschlagen wurde, die Bausteine in den Vereinen abzusetzen, fand der Vorschlag unseres Schützenkönigs Schulte, die Stadt in Bezirke einzuteilen und den Verkauf systematisch und schlagartig wie am Eintopfsonntag durchzuführen, stärksten Widerhall. Es soll ja auch eine Spende der Gesamtbevölkerung für die 400 gefallenen Söhne unserer Stadt sein. Nachdem Bürgermeister Dr. Guttmann betont hatte, daß im Anfang die Tat sei und auch Schützenoberst Köhle Anregungen gegeben hatte, ergriff Ausschußmitglied C. Bedué kurz das Wort. Bei allen festlichen Gelegenheiten solle gesammelt werden. Jeder Groschen sei willkommen. Für Büchsensammlungen hätten sich schon die Kriegsbeschädigten zur Verfügung gestellt. Auch sei anzuraten, sich an wohlhabende Auslandsdeutsche mit der Bitte um Spenden zu wenden. Es wurde sodann der

Werbe-Ausschuß

gebildet. Er setzt sich zusammen aus den Herren: Dr. Meyer, welcher den Vorsitz führt, Rektor Berensmann, Kamecke, Dr. Berkenkamp, Kraas, Burgemeister, Andree und Gräf.

Sodann wurde der

Finanz-Ausschuß

gebildet. Er setzt sich zusammen aus den Herren: Schmidt, Heuvemann und Dr. Strathmann.

Nach weiteren Vorschlägen der Herren Gräf, Schäfer und Dr. Strathmann, kauften die Versammlungsteilnehmer, um den Anfang zu machen, sofort Bausteine. Das Ergebnis war 45 Mark. Die NSKOV., Ortsgruppe Schwerte, stiftete sofort 30 Mark, Schützenkönig Schulte 50 Mark, der Gardeverein meldete 150 Mark an. Außerdem wurde mitgeteilt, daß eine Schwerter Firma bereits 100 Mark gestiftet habe.

Vorsitzender Althoff dankte im Schlußwort für das allgemeine Interesse, man sei einen guten Schritt vorwärts gekommen. Man müsse auch von der Verpflichtung, mit der man sich 15 Jahre lang herumschleppe, endlich frei kommen. Aeußerster Einsatz sei notwendig. Es müsse dahin kommen, daß schon **am 1. August 1934, am Tage der 20jährigen Wiederkehr des Kriegsausbruchs, der Grundstein für das Gefallenen-Ehrenmal in der Stadt Schwerte gelegt werden könne.**

Frisch ans Werk darum! -cke.

Aus der Bewegung

Heute, den 5. April, abends 8 Uhr, große Frauenkundgebung im „Reiche des Wassers." Es spricht die Gau-Kulturwartin Frau Becker, Bochum-Gerthe. Alle Frauen der hiesigen Frauenverbände sind herzlich eingeladen. Eintritt 10 Pfg.

☆

Achtung, Musikausübende!

Am heutigen Donnerstag, den 5. April 1934, findet abends um 7 Uhr eine wichtige Musikerversammlung im Parteilokal Wilkes, Bahnhofstraße, statt. Diese Pflicht-Versammlung gilt für alle Musikausübenden (Musiker, Musiklehrer, Chorleiter, Organisten, Konzertsänger usw.) Auch Nebenberufler haben unbedingt zu erscheinen.

☆

Achtung!
Block- und Zellenleiter

Sämtliche Block- und Zellenleiter werden für Freitag, den 6. April, abends 8,30 Uhr zu einer dringenden Besprechung in das Parteilokal Wilkes in der Bahnhofstraße eingeladen. Das Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

F. d. R. NSDAP.
Hemeyer, Köhne,
Ortsgruppenamtsleiter. Ortsgruppenleiter.

Aufruf zum Reichsberufswettkampf!

Du deutsches Mädel,
Deutscher Junge,
In Arbeitsstätten weit und breit,
es mahnt die Stimme Deines Führers,
drum prüfe die Verbundenheit.
Es ist nicht nur ein Prüfungsstück,
was Ihr da zeigen wollt mit Fleiß,
Mein Deutsches Mädel,
Deutscher Junge,
Es ist viel mehr,
drum steht bereit!
Wir sind die neue deutsche Jugend!
mit unserm Führer eng vereint,
Wir wollen dem Deutschen Volk beweisen,
die Zukunft liegt in unserer Zeit!
Auf Deutsches Mädel!
Deutscher Junge!
gemeinsam gehen wir an das Werk,
es darf niemand dabei mehr zagen,
denn Arbeit macht das Volk nur stark.
Es ruft die Stimme Deines Führers,
Zum Reichsberufswettkampf Dich auf,
Drum säume nicht und sei nicht bieder,
Dann gehst Du auch den guten Deutschen Lauf!

Auf zum Reichsberufswettkampf
am 9.—15. April 1934.

☆

Zum Berufswettkampf der deutschen Jugend!
Stellt Ehrenpreise bereit!

In der Woche vom 9.—15. April d. J. findet der große Berufswettkampf der deutschen Jugend statt. An diesen Tagen soll diese ihr berufliches Können prüfen und beweisen, daß sie gerüstet ist, wenn der entscheidende Einsatz im Beruf zum Besten unseres Volkes von ihr gefordert wird. Es wird nicht nur ein Berufswettkampf der in der Hitlerjugend geeinten Jugend sein, vielmehr wird an alle deutschen Jungen und Mädel eindringlichst appelliert, sich an dem großen Werk der jungen arbeitenden Volksgemeinschaft zu beteiligen. In dem Berufswettkampf soll die Jugend den Herzschlag des über Klassen und Stände geeinten deutschen Volkes fühlen.

Die Durchführung des Berufswettkampfes erfordert die Bereitstellung von Ehrenpreisen durch die finanziell besser gestellten deutschen Volksgenossen. An diese wenden wir uns heute mit der herzlichen Bitte, um Zurverfügungsstellung solcher Gegenstände, die den teilnehmenden Jungen oder das teilnehmende Mädel im Beruf zu fördern in der Lage sind. Aber auch andere Sachen, die eine Belohnung für gute Leistungen darstellen, werden dankend entgegengenommen. Bei der gewaltigen Aufgabe, die dieser Berufswettkampf der deutschen Jugend erfüllen soll, müßte es eine Ehrenpflicht der in Frage kommenden Persönlichkeiten, Verbände und Körperschaften sein, die erforderlichen Ehrenpreise zur Verfügung zu stellen.

Wir sagen auch im Namen der örtlichen Jugend den Spendern hiermit im Voraus unseren besten Dank.

Heil Hitler!

Hitlerjugend Unterbann I/136.
Die Unterbannführung.



Metallarbeiter-Jugend in Industrie und Handwerk
An die Front am 12. April im Reichsberufswettkampf!
Stellt Euer Können unter Beweis!

Vom Schwerter Wochenmarkt

Der gestrige Mittwochmarkt hatte eine reiche Auswahl in Obst und Gemüse. Die Nachfrage war nur mäßig. Gefordert und bezahlt wurden:

Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 10—20, Rotkohl 10, Weißkohl 10, Blumenkohl 30—50, Grünkohl 15, Sprossen 15, Butterkohl 15, Karotten 2 Pfd. 15, Steckrüben 6, Sellerie 10—20, Möhren 2 Pfd. 15, Porree Bund 10, Spinat 15, Stielmus Bund 10, Apfelsinen St. 3—10, Schwarzwurzeln 15—20, Tomaten 50, Meerrettichstange 30. — Kartoffeln: Industrie 10 Pfd. 30, Juli-Nieren 10 Pfd. 40.

Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 150, Landbutter 130, Tilsiter 90, frische Trinkeier 10 St. 100, frische Landeier 10—11 St. 100.

Fleisch- und Wurstwaren: Rindfleisch 65—80, Kalbfleisch 80, Schweinefleisch 70—80, Hammelfleisch 60—70, Hackfleisch 90 bis 100, Mettwurst 90—120, Rindsleber 80, Kalbsleber 100, Schwartenmagen 80—100.

Fische: Schellfisch zum Kochen 30, dto. zum Braten 25, Schollen 60, Kabeliau 25, grüne Heringe 10, Kieler Bückinge 30, Holl. Salzheringe 10 St. 50—60, Kieler Sprotten Kiste 20.

Die Blumenhändler hatten wieder reiche Auswahl.

Schwerter Filmschau

„Was wissen denn Männer"

Der neue Ufa-Tonfilm „Was wissen denn Männer" (Produktion: Bruno Duday; Regie: Gerhard Lamprecht) behandelt ein Mädchenschicksal unserer Zeit. Eine große Liebe wird enttäuscht. Doch tapfer steht die kleine Mutter zu ihrem werdenden Kind. Ihr Mut aber erobert ihr auch das Herz des abtrünnigen Freundes fürs Leben zurück. Tony van Eyck und Hans Brausewetter sind die Träger der Hauptrollen dieses Films, der ein Menschenschicksal in ergreifenden, dem Leben abgelauschten Bildern am Zuschauer vorüberziehen läßt.

Wertvoll ist die Handlung, die ein starkes Bekenntnis für die Menschwerdung auch unter unglücklichen Bedingungen für Mutter und Kind darstellt, die Kraft dieses Bekenntnisses nicht aus dem Gesetzbuch, sondern aus dem Herzen des Mutter werdenden Mädchens herleitet.

Es geht nicht um den § 218, sondern um den Paragraphen in der eigenen Brust.

Leinental — ein richtiges deutsches Kleinstädtchen mit seinem Marktplatz, seinen winkligen Straßen und krummen Gäßchen und den wenigen tausend Einwohnern.

Arbeitsam lebt man seinen Tag — einen wie den anderen —, stellt keine großen Ansprüche. In den Feierstunden trinkt man seinen Schoppen, spielt seinen Skat, geht auch mal ins Kino und feiert hier und da ein kleines, bescheidenes Fest auf der Burg. So war es schon immer — so wird es wohl immer bleiben.

Da eben so wenig geschieht im Städtchen — und da man so gern, so schrecklich gern etwas Aufregendes erleben möchte —, gibt es auch in Leinental jene Klatschliesen, die scheinbar nur dazu geschaffen sind, irgendeinem armen, unglücklichen Menschenkind das bißchen Ehre, das letzte Selbstvertrauen und den Glauben an die Menschheit zu nehmen, gibt es jene Tratschbasen, die nur darum besorgt sind, daß ja alle Welt von dem Schimpf und der Schande, die über Leinental hereingebrochen ist, rechtzeitig in allen verletzenden Einzelheiten erfahre.

Fritz Odemar bietet als Oberpostsekretär Haber eine Kabinettstudie eines verspießten, kleingeistigen, in falsche Begriffe verrannten Individuums — ein: unmittelbare Wirkung geht von dieser Gestalt aus — und das ist gut so!

Würdig schließen sich dieser Leistung die Damen des Ensembles an, sie sind ihm ebenbürtig. Ilse Korsek ist die Gegenspielerin Tony van Eycks — nicht nur dem Stoff, sondern auch der äußeren Erscheinung nach — und daher besonders wirksam. Ist Tony van Eyck in ihrer Rolle schlicht, so ist Ilse Korseck das typische, moderne, mondäne Großstadtmädel, das sein Auto selbst fährt, sich nie außer Fassung bringen läßt und es mit der Liebe nicht allzu ernst nimmt — sie verwechselt Flirt mit Liebe. Ruth Hellberg ist das junge zarte Mädchen, in herzlicher Freundschaft mit der unglücklichen Hertha Barthel (Tony van Eyck) verbunden, eine zarte Blume, die in enger, dumpfer Luft zu ersticken droht, sich schließlich befreit und sich zu einer großen Gefühlsregung durchkämpft, indem sie zur von allen verlassenen Freundin hält. Hedwig Schlichter, die in „Mädchen in Uniform" eine denkwürdige Leistung als heuchlerische Betreuerin der jungen Pensionatsmädchen bot, ist in ihrer Kunst noch geschlossener, noch reifer geworden, so daß sie hier in ihrer Rolle als Klatschbase eine Gestalt auf die Leinwand bringt, der die Augen und Ohren des gesamten Publikums gehören. Erika Gläßner, schnippisch, das wandelnde „Intelligenzblatt" der Stadt, ist Klatschbase Nr. 2! Ebenso bleiben Martha Ziegler als unglückliche, an Leib und Seele kranke Frau und Edith Angold als unheimlicher, einem finsteren Gewerbe nachgehender Unmensch in der Erinnerung haften.

Für „Was wissen denn Männer?" schrieb Eduard Künneke jetzt eine musikalische Filmuntermalung, die dem Ernst des Stoffes gerecht wird und darüber hinaus eine unaufdringliche, unbewußte Stimmungsförderung bedeutet.

☆

„Rivalen der Luft"

Der Führer des Deutschen Luftsportverbandes Bruno Loerzer spricht zu dem Ufa-Tonfilm „Rivalen der Luft". — Der Aufbau der deutschen Luftfahrt ist Pflicht des deutschen Volkes! Die Helden, die in Krieg und Frieden im Dienste der deutschen Fliegerei für ihr Volk starben, mahnen uns zu ernster Weiterarbeit. In ihrem Geiste unsere fliegende Jugend zu erziehen, ist eine wichtige und hohe Aufgabe, für deren Erfüllung unser Führer im neuen nationalsozialistischen Deutschland die besten Voraussetzungen geschaffen hat. — Ich bin vom Reichsminister der Luftfahrt zum Führer des deutschen Luftsports bestellt worden und habe dafür Sorge zu tragen, daß über die aktiv Fliegenden hinaus das ganze deutsche Volk am Aufbau unserer Luftfahrt teilnimmt. — Der Flugsport ist nicht um seiner selbst willen da, er bildet einen wichtigen Bestandteil des Lebens der deutschen Nation! Er will, eng verbunden mit allen deutschen Volksgenossen, seine Aufgabe erfüllen. Der Geist der fliegenden Jugend: Einer für alle, alle für einen —, den der folgende Film atmet, ist der Geist der in Krieg und Frieden in der Luft gefallenen Helden! Diesen Geist konnte auch kein Versailler Diktat, kein internationales Abkommen zerstören! Ich fordere daher alle deutschen Volksgenossen auf, mit Herz und Hand an der Verwirklichung der hohen Ziele, die unser Führer uns für den Aufbau der deutschen Luftfahrt gestellt hat, tatkräftig mitzuarbeiten.

☆

Fliegen können — lautlos — endlos — wie die Vögel. Es ist die ewige Sehnsucht der Menschen — es ist der Wunsch der Jugend, und ihr Traum ging schließlich in Erfüllung: Fliegen wurde der Sport deutscher Jungen und Mädel! Eines Tages legten die Vögel auf Rossiten die Köpfe auf die Seite — flatterten erregt mit den Flügeln — und schrien wird durcheinander — und sahen mit ihren blanken Augen höchst neugierig und aufmerksam in den blauen Himmel — denn dort oben — über den Dünen — schwebte ein großer Vogel mit weiten Schwingen. Sein Leib war weiß und blitzte und glitzerte in den ersten Sonnenstrahlen.

Der Vogel zog weite, lautlose Kreise — machte lange, verliebte Schleifen — beschrieb steile, kühne Kurven nach rechts und links. Es war wie ein Tanz im Aether, wie ein leises, berauschtes Streicheln der Lüfte. Und den großen Vogel lenkte ein Menschlein mit strahlenden leuchtenden Augen — es saß ganz still voller Andacht und Seligkeit und atmete tief. Es waren die ersten Segelflieger auf Rossitten! Deutsche Jungen hatten sich die Segelfliegerei zum Sport erkoren!

Tageblatt für die Ämter
Westhofen und Ergste

Wandhofen, 5. April. Frauenhilfe. Heute nachmittag um 3 Uhr hält die Frauenhilfe von Wandhofen im Lokale Schulte ihre Jahreshauptversammlung ab.

Westhofen, 5. April. Gestern wieder ein Waldbrand. Gestern mittag gegen 1 Uhr entstand auf einem Waldstück unweit des Gutes Kückshausen schon wieder ein Brand, der in dem trockenen Buschwerk mit großer Schnelligkeit um sich griff. Bei dem herrschenden Ostwind drohte das Feuer auf die großen Waldungen des Ebbergs überzuspringen. Es würde ein unabsehbarer Schaden entstanden sein, wenn nicht der Werkmeister Karl Kohlmeier mit einigen Gemeindearbeitern in der Nähe gewesen wäre. Mit großer Mühe gelang es diesen, das Feuer soweit abzudämmen, daß es sich nicht weiter ausbreiten konnte. Nach den bisherigen Feststellungen wird angenommen, daß das Feuer durch junge Burschen, die hier durchgewandert sind, verursacht worden ist. Für Eltern und Erzieher sei dieser Fall wieder ein Grund, ihre Kinder vor dem leichtfertigen Abklämmen ernstlich zu warnen.

Westhofen, 5. April. Sachbeschädigung. Während der Nacht sind einer Mauer an der Bahnhofstraße mehrere Steinplatten losgerissen und umgeworfen worden. Da solcher und ähnlicher Unfug schon häufiger vorgekommen ist und anscheinend von halbwüchsigen Burschen, die ihre Kräfte für bessere Zwecke verwenden sollten, verübt wird, soll künftig mit exemplarischen Strafen gegen die Uebeltäter vorgegangen werden.

Westhofen, 5. April. Forstdiebstahl. Am Karfreitag sind aus einem hiesigen Walde größere Mengen Tannengrün abgeschnitten und entwendet worden. Die Täter, es handelt sich um drei Personen, konnten ermittelt werden.

Garenfeld, 5. April. Dienstjubiläum Am 1. April beging der Angestellte Ernst Boecker bei der Firma Andernach & Bleck in Halden sein 25 jähriges Dienstjubiläum. Von der Firmenleitung und seinen Mitarbeitern wurden dem Jubilar gebührende Ehrungen zuteil.

Villigst, 5. April. Diebstahl. Aus dem Keller eines Wohnhauses in Villigst, aus dem im vorigen Jahre schon zwei Fahrräder gestohlen worden sind, ist jetzt wieder ein Fahrrad gestohlen worden. Der Diebstahl muß während der Nacht ausgeführt worden sein. Am nächsten Tage wurde das Fahrrad in einem Walde in der Nähe wiedergefunden. Anscheinend hat sich der Dieb verfolgt geglaubt und das Fahrrad dort im Stich gelassen.

☆

Kalthof, 4. April. Osterfeuer brannte. Die Jungbauern der Gemeinde Hennen hatten ein großes Osterfeuer in unserer Ortschaft zusammengefahren, um es gemeinsam mit der Bevölkerung der hiesigen Gemeinde am Abend des 1. Ostertages abzubrennen. Zu der Feierstunde hatten sich viele Volksgenossen eingefunden. Die Feuerrede hielt der Jungbauernführer Krückmann. Alsdann sprach Fähnleinführer Krämer. Er ermahnte die Jugend zur treuen Mitarbeit am Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes. Nachdem einige Feuersprüche vorgetragen waren, sprach der Ortsbauernführer Bimberg das Schlußwort.

Lernt die Heimat lieben

1. Nachmittagswanderung der Schwerter Heimatfreunde am 7. April 1934.

Treffpunkt in den Anlagen am neuen Rathaus. Abmarsch 2,30 Uhr; für Späterkommende 3,15 Uhr am Freischütz. Besichtigungen mit Vorträgen über alte Wallanlagen, Hügelgräber, Stollenanlagen, Steinbrüche, Bergwerke usw. im Schwerter Wald und Drüfels Wäldchen. Führung: Josef Spiegel.

Eine Schule als Hitler-Jugend-Heim

Der Bürgermeister der Gemeinde Mengersgereuth-Hämmern, die sich aus 5 Ortschaften zusammensetzt, hat für die HJ., JV. und BdM. seiner Gemeinde eine Schule freigemacht, die zu einem würdigen Heim ausgebaut werden soll. In demselben Kommunalbezirk wird von dem nämlichen Bürgermeister in Kürze ein Kinderheim geschaffen werden. Der Leiter und das Aufsichtspersonal dieses Kinderheimes werden sich aus Hitlerjugend und dem Bund deutscher Mädel rekrutieren.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedr Kamecke Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedr Kamecke Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner Schwerte-R
Druck und Verlag Carl Braus, Schwerte-R.
D.-A. III. 34. 1755.

Aus Westdeutschland

Hat ein Schwerkriegsbeschädigter bei Kurzarbeit Anspruch auf Vollohn?

Köln. In einem Kölner Großbetrieb, dem ein Schwerkriegsbeschädigter überwiesen war, wurde verkürzt gearbeitet, wodurch der Kriegsbeschädigte 71,50 Mark weniger Lohn erhielt, als er bekommen haben würde, wenn er voll gearbeitet hätte. Diesen Betrag verlangte er vom Arbeitgeber durch Klage am Arbeitsgericht mit der Begründung, er brauche sich keinen Lohnabzug durch Arbeitskürzung gefallen zu lassen, da er als Kriegsbeschädigter Anspruch auf Vollohn habe. Der Beklagte war der Ansicht, daß ein Schwerbeschädigter nicht verlangen könne, besser gestellt zu werden als ein gesunder Arbeiter derselben Abteilung, wo verkürzt gearbeitet wird. Das Arbeitsgericht schloß sich dieser Ansicht an und wies die Klage ab. Wegen der grundsätzlichen Bedeutung dieser Entscheidung ließ das Gericht die Berufung gegen dieses Urteil zu.

Großer Waldbrand auch im Koblenzer Stadtwald

Koblenz. Am Ostermontag brach im hiesigen Stadtwald ein Brand aus, durch den drei Hektar Niederholz und Tannenbestände vernichtet worden sind. Man nimmt an, daß es sich um ein unvorsichtiges Hantieren mit Feuer handelt. Die Feuerwehr hatte über drei Stunden gegen das wütende Element anzukämpfen, das bei der Trockenheit reiche Nahrung fand und durch den herrschenden Wind begünstigt wurde. Der angerichtete Schaden ist recht beträchtlich.

50. Jahrestag der Luftschiffertruppe

Gründungs- und Wiedersehensfeier in Köln

Köln. Durch Allerhöchste Kabinettsorder vom 27. März 1884 wurde die deutsche Luftschiffertruppe gegründet und am 9. Mai, dem eigentlichen praktischen Gründungstag, trat das „Ballon-Detachement zur Aufstellung von Versuchen mit Kaptiv-Ballonen" in Berlin erstmalig zusammen. Im praktischen Dienst mit Fesselballon und später auch mit Luftschiffen hat die Luftschiffertruppe einen ruhmvollen Weg beschritten und besonders auch im Weltkriege ganz Hervorragendes geleistet. Sie war es auch, die für den heute schon so hoch entwickelten Weltluftschiffverkehr ungeheuer wertvolle Pionierdienste geleistet hat. Mit Stolz kann so das deutsche Volk im 50. Jubiläumsjahre dieser Luftkämpfer und Kulturträger gedenken.

Dies soll nach außen hin in dem vom „Verein ehemaliger Luftschiffer Köln" organisierten Gründungs- und Wiedersehenstag am 9. und 10. Juni 1934 in Köln geschehen.

Anschriften ehemaliger Kameraden erbittet der allen ehemaligen Angehörigen der Luftschiffertruppe bekannte frühere Werkstättenvorsteher der Kölner Luftschiffhalle und jetzige Führer des „Vereins ehemaliger Luftschiffer Köln", Flughafenverwalter Erich Gensicke, Köln, Flughafen, der auch jedwede Auskunft erteilt.

Nach fünf Monaten als Leiche aufgefunden

Eschweiler. Im Propsteier Wald bei Eschweiler-Aue fanden Spaziergänger etwa 80 Meter abseits vom Wege die Leiche eines Erhängten. Die Verwesung der Leiche läßt darauf schließen, daß der Tote schon längere Zeit an dieser Stelle gelegen haben muß. Es handelt sich um einen Glasarbeiter aus Düsseldorf mit Namen Radtke, der seit November vorigen Jahres von seinen Angehörigen vermißt wird.

Dies Land bleibt deutsch für alle Zeit

Saarkundgebung in Dortmund — Großes Chorkonzert der Saarsänger am Fredenbaum — Eine Rede Pfarrer Reichardts-Saarbrücken

Der Empfang der Saarsänger

Dortmund. Dienstagnachmittag traf auf dem Dortmunder Hauptbahnhof der MGV. Saarbrücken von 1861 mit etwa 170 Sängern ein. Zum Empfang der Saarsänger hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, darunter auch Vertreter der Stadtverwaltung Dortmund. Außerdem war der Sängerkreis Dortmund mit 70 Vereinen und ihren Fahnen vertreten. Im Auftrage der Stadt Dortmund und ihres Oberbürgermeisters begrüßte Dr. Marquardt die Sangesbrüder von der Saar. Diese Kundgebung müsse beweisen, so erklärte er, daß wir die heilige Verpflichtung in uns fühlen, den Saarländern in ihrem Kampfe um ihre deutsche Heimat in jeder Weise zur Seite zu stehen. Im Namen der saarländischen Gäste sprach der Vereinsführer Peckener für den überwältigenden Empfang seinen Dank aus. Vereinsführer Ost vom Saarverein Dortmund begrüßte hierauf die Gäste. Zum Schluß dankte Pfarrer Reichardt-Saarbrücken noch einmal für den überaus herzlichen Empfang und versicherte, daß die Saarländer in unwandelbarer Treue zum deutschen Vaterlande stehen.

Unter dem Vorantritt der SA.-Kapelle bewegte sich dann der Zug zum Sängerheim, wo am Abend eine Kundgebung stattfand.

Die Kundgebung am Fredenbaum

Im Rahmen eines großen Chorkonzerts der Saarsänger am Fredenbaum, das in seinen Darbietungen auf den Grundgedanken Volk-Heimat-Vaterland aufgebaut war, hielt das Ehrenmitglied des Saarbrückener MGV.'s, Pfarrer Reichardt, eine Ansprache. Er sprach von dem tiefen Heimweh, das alle Deutschen an Heimat, Volk und Vaterland für alle Zeit mit dem Herzen bindet.

Seit 15 schweren Schicksalsjahren empfindet das Saarland dieses Heimweh nach einer Heimat, die Deutschland heißt. Es läßt sich nicht beschreiben, was die Brüder und Schwestern an der Saar zu tragen hatten unter den Ketten von Versailles. So kommen die Saarsänger nach Deutschland, um sich zu stärken für den Endkampf in dem Deutschland, das wieder an seine Zukunft glauben gelernt hat, das wieder einen neuen deutschen Frühling erlebt, um ihm ihre Liebe und Treue und die Blutsverbundenheit mit dem deutschen Vaterland den Brüdern und Schwestern im Reich in die Herzen zu singen. Sie wollen teilhaben an diesem deutschen Lenz, denn sie haben treu ausgehalten, obwohl die französischen Machthaber mit Zuckerbrot und Peitsche die Herzen zu ködern suchten. Wir harren der Stunde, da wir bekennen können: dies Land bleibt deutsch für alle Zeit! Wir wollen die Stunde segnen, in der dieser furchtbare fünfzehn Jahre lange Kampf an der Saar ausgekämpft sein wird. Wir lieben dieses Land, wir glauben daran, wir kämpfen dafür, wir werden auch siegen. Wer dieses Land antastet, der beißt auf Granit. Mit dem Schillerwort: „Seid einig, einig, einig" schloß der Redner sein ergreifendes Bekenntnis zum Saarland, zum Deutschtum und zum erwachten Deutschland Adolf Hitlers.

Die Ansprache und das wohlgelungene Konzert, dem sich ein Sängerkommers anschloß, fanden den begeisterten Beifall.

1 Jahr Gefängnis für eine Rabenmutter

Schläge und Hunger für ein dreijähriges Kind — Die Mutter im Gerichtssaal verhaftet

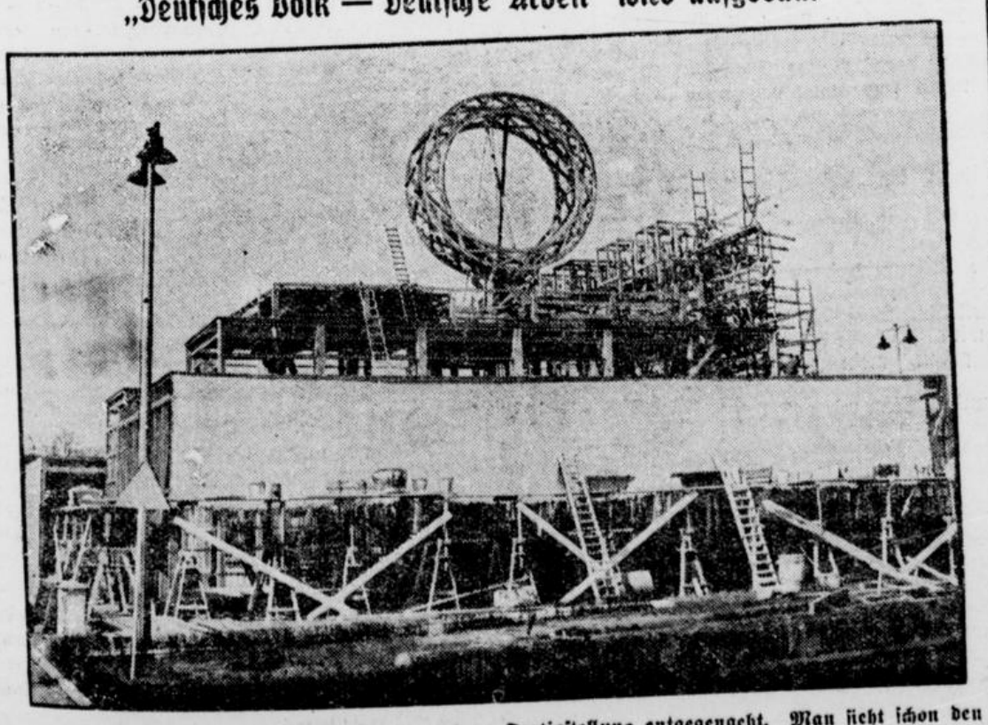
Köln. Das Kölner Schöffengericht verurteilte die 28jährige Ehefrau Elisabeth Henschen aus Köln wegen fortgesetzter Mißhandlung ihres dreijährigen Söhnchens zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre und ließ die Verurteilte, die sich noch auf freiem Fuß befand, sofort im Gerichtssaal verhaften.

Auf eine Anzeige der Hausbewohner, die das Martyrium des Kindes nicht mehr mit ansehen konnten, erschien am 5. Januar ds. Js. eine Polizeibeamtin in der Wohnung der Angeklagten in der Kölner Altstadt. Die Beamtin sah wohl auf einem Fußbänkchen ein Wesen sitzen, sie hielt es aber für eine Puppe, weil es vollkommen bewegungslos blieb und keinen Laut von sich gab. Erst als der Mann der Angeklagten auf dieses Wesen deutete, sah die Beamtin, daß es wirklich ein lebendes Kind war, das man aber vollständig eingeschüchtert hatte. Das Kind wurde in ein Waisenhaus gebracht, wo der leitende Arzt eine hochgradige Unterernährung des Kindes feststellte.

In der Verhandlung schilderte eine Reihe von Zeugen, wie die Mutter ihr Kind täglich geschlagen und mißhandelt hatte. Der sachverständige Arzt sagte, er habe in seiner Praxis im Waisenhaus schon viel erlebt, aber dieser Fall überschreite doch seine ganze bisherige Erfahrung. Schon vor einem Jahre sei das Kind im Waisenhaus gewesen. Es sei mit einem Gewicht von 12 Kilogramm entlassen worden. Bei der erneuten Einlieferung habe es aber nur noch 10 Kilogramm gewogen, obgleich es doch ein volles Jahr inzwischen älter geworden sei.

Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die Schwere des Falles nach den neuen Gesetzen 1½ Jahre Zuchthaus. Das Gericht kam aber zu obigem Urteil mit der Begründung, der Fall liege wohl doch nicht so schwer, denn das Kind habe sich in der sachverständigen Behandlung der Waisenhaus-Schwestern in zwei Monaten wieder völlig erholen können. Mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe und den damit begründeten Fluchtverdacht wurde die Verurteilte antragsgemäß sofort im Gerichtssaal verhaftet.

„Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" wird aufgebaut



Das Haus der Deutschen Arbeitsfront, das seiner Fertigstellung entgegengeht. Man sieht schon den Kranz, der später Hakenkreuz und Zahnrad umrahmen wird

In den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm wird jetzt die größte Schau des Jahres „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" vorbereitet. Zum erstenmal wird die Deutsche Arbeitsfront auf einer Ausstellung mit einem eigenen Haus vertreten sein.

Schwerer Betriebsunfall im Duisburg-Ruhrorter Hafen

Ein Kran stürzte in die Tiefe — Maschinist und Heizer verletzt

Duisburg. Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich in den Vormittagsstunden des Mittwochs im Duisburger Hafen. Auf der Verladestelle einer Duisburger Speditions- und Schiffahrtsgesellschaft war man mit dem Beladen von Kähnen beschäftigt, als sich plötzlich der schwere Dampfkran von seiner Fahrbahn auf unerklärliche Weise löste und mit donnerndem Getöse von der Böschung der Kaimauer in die Tiefe stürzte. Der schwere Ausleger des Krans sauste mit voller Wucht über zwei am Ufer liegende Schiffe hinweg, wobei er das Oberdeck der Schiffe erheblich zertrümmerte. Der Maschinist, der den Kran bediente, stürzte mit ab und erlitt schwere Verletzungen am Kopf und an der Brust und außerdem eine schwere Gehirnerschütterung. Dem Heizer gelang es noch während des Absturzes, aus dem Unglückskran herauszuspringen. Er blieb mit einem Beinbruch liegen. Beide Verletzten wurden dem Krankenhause zugeführt.

Aufklärung von systematischen Geschäftseinbrüchen

Solingen. Im Laufe der vergangenen Woche wurden von der Solinger Kriminalpolizei zwei Arbeiter aus Solingen festgenommen, die überführt sind, in der Zeit von Oktober v. J. bis zu ihrer Festnahme mit Ausnahme von zwei Wochen, in denen der eine Arbeiter eine Freiheitsstrafe zu verbüßen hatte, fortgesetzt Geschäftseinbrüche verübt zu haben. Insgesamt kommen 37 Einbrüche auf ihr Konto, wobei es die Täter vornehmlich auf die Ladenkassen abgesehen hatten; aber auch Waren aller Art nahmen sie mit. Die gesamte Beute beläuft sich auf einen Betrag von mehreren tausend Mark. Von den gestohlenen Waren wurde nur noch ein kleiner Teil gefunden und beschlagnahmt. Es wird vermutet, daß von dem entwendeten Geld noch ein Teil versteckt gehalten wird. Die zu den Einbruchszügen benutzten Werkzeuge wurden gleichfalls aufgefunden und beschlagnahmt. Gegen die Täter, die dem Gericht vorgeführt wurden, ist Haftbefehl erlassen.

Ein Opfer des Schwerverbrechers Scherer

Gendarmerieoberwachtmeister Meusle seinen Verletzungen erlegen

Trier. Der vor zwei Monaten von dem Landstreicher Scherer bei Zemmer (Landkreis Trier) niedergeschossene Gendarmerieoberwachtmeister Meusle ist am Abend des Ostermontags in einem Trierer Krankenhaus an den damals erlittenen schweren Verletzungen gestorben, die bei dem pflichtgetreuen Beamten ein schmerzhaftes Siechtum herbeigeführt hatten. Der Verbrecher Scherer, der bekanntlich aus dem Bezirk Trier durch das Saargebiet nach Lothringen flüchten und vor einigen Wochen in Nancy verhaftet werden konnte, wird gemäß dem Antrag der Trierer Staatsanwaltschaft demnächst von den französischen Polizeibehörden ausgeliefert werden und sich in Trier vor dem Schwurgericht wegen Totschlags zu verantworten haben.

Tödlicher Unglücksfall auf der Straße

Duisburg. Hier ereignete sich auf dem Kalkweg in Duisburg ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein in schnellem Tempo fahrender Lastkraftwagen kam über den Kalkweg, als das dreijährige Töchterchen der Familie Korb die Straße überquerte. Da anscheinend die Bremsen des Kraftwagens nicht in Ordnung waren, gelang es dem Führer nicht, den Wagen rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Das Kind wurde überfahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß es nach einigen Minuten starb. Der Führer des Wagens wurde bis zur völligen Klärung des Falles festgenommen und der Wagen sichergestellt.

Der 10-Pfg.-Tarif wirkt sich aus

Duisburg-Ruhrort. Im Geschäftsjahr 1933 konnte nach einem Bericht des WHD. der Rückgang in der Personenbeförderung bei der Kreis-Ruhrorter Straßenbahn AG., an der neben der Stadt Duisburg auch das RWE. beteiligt ist, zum Stillstand gebracht werden. Vor allem seit dem 1. Oktober, an dem der 10-Pfg.-Tarif eingeführt wurde, hat der Personenverkehr ganz erheblich zugenommen. Allerdings war die Entwicklung der Einnahmen nicht so günstig. Im Jahre 1933 ist wieder ein Verlust entstanden, dessen ziffernmäßige Höhe im Augenblick noch nicht festliegt.

Ueberfall auf einen Oberscharführer

Düsseldorf. Gegen 2.30 Uhr wurde auf der Ferdinand-Heye-Straße ein Oberscharführer in Uniform von einem Mann in angetrunkenem Zustande ohne jede Veranlassung angegriffen und zu Boden geschlagen. Der Angegriffene hielt zu seiner Verteidigung seinen Dolch schützend über seinen Arm. Der Angreifer holte zu einem neuen Schlage aus und geriet dabei auf die Schneide des Dolches, wodurch er stark blutende Fleischwunden an der rechten Hand davontrug. Der Verletzte wurde von dem Oberscharführer einem Arzt zugeführt, der einen Notverband anlegte und die Ueberführung ins Krankenhaus anordnete.

Seine Frau mit Veronal vergiftet?

Eschweiler. Im Walde zwischen Brand und Büsbach fanden zwei Spaziergänger eine junge Frau bewußtlos auf. Ein sofort zugezogener Arzt stellte Veronalvergiftung fest und sorgte für die Ueberführung ins Krankenhaus, wo die Bedauernswerte gestorben ist. Unter dem Verdacht des Giftmordes wurde der Ehemann festgenommen und dem Richter vorgeführt.

Weibliche Leiche gelandet

Dinslaken. Aus dem Rhein bei Götterwickerhamm in Dinslaken wurde die Leiche einer etwa 50jährigen Frau gelandet. Nach den Feststellungen muß die Leiche schon zwei bis drei Tage im Wasser gelegen haben. Ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, steht noch nicht fest. Die Leiche wurde der Leichenhalle Götterwickerhamm überführt.

Von einer Gerüstleiter erschlagen

Aachen. Beim Ueberqueren der Straße wurde eine 47 Jahre alte Frau von den hervorstehenden Teilen eines mit Leitern beladenen Wagens so schwer getroffen, daß sie auf dem Wege ins Krankenhaus gestorben ist. Das eigenartige Unglück hat sich vermutlich so zugetragen, daß die langen Gerüstleitern auf der abschüssigen Straße auf dem Transportwagen ins Rutschen gekommen sind. Das Ende der Leitern prallte gegen eine Haustür, als im gleichen Augenblick die Frau diese Stelle passierte.

Tödlicher Motorradunfall

Rheine. Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich in einer Kurve bei Rheine. Das Motorrad geriet ins Schleudern. Der Fahrer des Motorrades prallte mit dem Kopf gegen die Wand eines Hauses. Er war auf der Stelle tot. Der Soziusfahrer erlitt schwere Verletzungen und wurde ins Krankenhaus geschafft.



Auch Du wirst mich einmal beglücken

ROMAN VON H. A. VON BYERN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

2. Fortsetzung.

Frau von Kreuth hatte schon einen Zettel vor sich liegen und notierte:

„So wird es vielleicht gehen: Suppe, dann Kaviar oder Hummer oder Gänseleberpastete, etwas von den Dreien hat Kellnigkeit sicher, nachher Rehrücken, weißt du, von dem lauflahmen Gabelbock, den der Hilfsförster gestern geschossen hat, Schleien, die haben wir Gott sei Dank im Halter, zum Schluß junge Mastenten, Eis und Erdbeeren."

„Muttchen, du bist die Krone aller Hausfrauen, ein strategisches Genie! Wenn ich mir meine zukünftige Frau vorstelle, also, die muß dir zum mindesten ähnlich sein; denn erreichen kann dich ja doch keine!"

„Aber ich trage keinen Herrenschnitt!" sagte Frau Josefa anzüglich. Doch Hanns-Joachim hörte schon nichts mehr, ließ die kaum berührte Kaffeetasse stehen und ging nach seinem Arbeitszimmer hinüber. Dabei pfiff er halblaut eine Melodie vor sich hin, nicht ganz taktfest, aber voller Gefühl:

„Auch du wirst mich einmal beglücken —
Auch du! — Auch du!
Auch du wirst mich einmal berücken —
Auch du! — Auch du!"

* * *

Ohne daß auch nur eine einzige Bewegung zu sehen war, parierte Kreuth hinter dem nüchternen, roten Backsteingebäude den Viererzug. Kein Ortscheit hing, beigezäumt standen die hochgezogenen Halbblüter. Der Reitknecht sprang herunter und nahm einen Strohhalm weg, der vom Hinterhuf des linken Stangenpferdes hing.

Stationsvorsteher Wrobel salutierte und trat näher:

„Scheenes Watter haite, Harr Baron."

„Ja, wenn's nur vierzehn Tage so bleiben wollte! Hat der Zug von Königsberg Verspätung?"

„Aber ne—in, von Kenichsbarch kommen die Züge immer pinktlich, hechstens, daß sie mal e—in Minutchen mehr brauchen."

„Bimm! — Bimm! — Bimm!" schlug drüben das Läutewerk der Blockstation an. Herr Wrobel gab sich einen Ruck, legte die Hand an die Mütze. „Habe die Ehre, Harr Baron!"

Und dann glitt die lange Wagenreihe um die Biegung, rumpelte schwerfällig über Weichen, hielt. Schaffner rissen die Türen auf:

„Bludwe—itschen — — e—ine Minute!"

Graf Holm winkte schon von weitem.

„Tag, Kreuth! Donnerwetter, ist das eine Bullenhitze! Haben Sie die ostpre—ißische Maibowle schon kaltgestellt?"

Frau Daisy schwang sich herab, lachte, Mister Elias Atkinson erschien, beladen mit zwei Handtaschen vom Umfang mäßig großer Reisekoffer. Und da . . . da winkte eine kleine, rosige Hand — —

„Oh — Herr von Kreuth, haben Sie meinen Brief noch bekommen? Ja, Sie haben. Pa, meinen Schirm."

Grüßend senkte Hanns-Joachim die Peitsche.

„Leider konnte ich nicht auf den Bahnsteig kommen, die Racker von Vierjährigen stehen noch nicht. Gnädigste Gräfin — ich bin entzückt! Miß Atkinson — den Händedruck müssen wir später nachholen. Holm, bitte geben Sie dem Burschen den Gepäckschein."

„Es sind vier Scheine, nur elf Koffer!" sagte Graf Harbordt.

„Tut nichts, drüben wartet der Kutscher mit dem Gepäckwagen — wollt ihr wohl!" Das galt den Pferden, die aufgeregt zur Seite drängten und nach den Bremsen schlugen.

Miß Winifred schlug vor Entzücken die Händchen zusammen

„Bei Gott! Richtige Pferde! Haben Sie kein Auto?"

„Doch, aber ich wollte Ihnen imponieren und das Lokalkolorit wahren. Hier im Lande der Pferdezucht gilt es fast als unanständig, mit einer Benzinkutsche die Luft zu verstänkern."

Die lange Longierpeitsche pfiff, aufspritzender Sand, klatschende Erdplacken, die dumpf an die Spritzleder schlugen. Die Halbblüter trabten an, auf- und niederwogende Pferderücken, trommelnder Hufschlag, das harte Klappern der Eisen auf dem holprigen Katzenkopfpflaster. —

Die letzten Häuschen der kleinen Landstadt blieben zurück, unübersehbar weit dehnte sich die Ebene. Eine schnurgerade, von Pappeln gesäumte Straße, saftgrüne Rübenbreiten, der Ernte entgegenreifende Weizen- und Roggenschläge, deren Halme sich neigten als liebkose sie eine weiche, gütige Hand. Dann ein olivbraunes Kartoffelfeld, der Spiegel eines Sees blitzte auf, kleine, schaumgekrönte Wellen liefen darüber hin, und von der Blänke her ruderten eilfertig schwarze Wasserhühner mit niedlichen Jungen dem breiten Schilfgürtel zu.

Ganz fern dämmerte als blaugrüner Strich die geschlossene Mauer des Nadelholzes. Grellbunt, gleich riesigen Schmetterlingen, leuchteten die roten, weißen und blauen Kopftücher der arbeitenden Frauen von Schlag 10 herüber. Kreuth wandte sich um.

„Hier beginnt die Darkehmer Gemarkung!"

Einzelne Eichen standen mitten im Feld, eine Strecke weit lief ein träge fließender, von Roterlen und Pappeln umhegter Bach neben der Straße her. Dann tauchten hinter weiten Koppeln die ersten Insthäuser auf, schmucke, kleine Anwesen, sauber gehalten, mit Gärtchen und Obstbäumen.

„Sehr hübsch," sagte Graf Holm. „Gar nicht so, wie man sich immer Ostelbien vorstellt."

Hanns-Joachim zeigte mit der Peitsche hinüber: „Das meiste wurde nach dem Russeneinfall neu aufgebaut. Gerade als die Mordbrenner das Herrenhaus plündern wollten, kam ihnen ein Regiment Ulanen mit einer Maschinengewehr-Kompanie über den Hals, da haben es die Muschiks vorgezogen, die Arme hochzuheben."

Der Wagen donnerte über eine Steinbrücke, bog im kürzesten Winkel nach rechts ab. Da lag, umfriedet von Ulmen und Linden, das Darkehmer Herrenhaus mit den Stallungen, dem weiten Wirtschaftshof, auf dem die blau angestrichenen Leiterwagen so schnurgerade ausgerichtet standen, wie eine Trainkolonne bei der Besichtigung.

Kreuth warf einem Stallknecht die Zügel zu, sprang vom Bock und bot Gräfin Holm die Hand. Frau Josefa trat aus der Halle:

„Mein Sohn und ich freuen uns von Herzen, so liebe Gäste in Darkehmen zu sehen!"

„Gnädige Frau — tausendmal Verzeihung für den Massenüberfall!" Graf Harbordt küßte der alten Dame die Hand.

Miß Winifred verlor für ein paar Augenblicke ihre überlegene Sicherheit — diese Umgebung war doch zu ungewohnt, und Frau von Kreuth sah sie so seltsam prüfend an . . . Eine unausgesprochene Frage lag in diesem Blick der klugen, grauen Augen, eine stumme, eindringliche Frage, die Antwort heischte . . .

„Noch einmal, allerherzlichst willkommen!" sagte Hanns-Joachim und trat in die Halle. Mister Elias Atkinson blieb stehen:

„Tatsächlich, wie in einem zoologischen Museum!" Ueberall Geweihe, ein ganzer Wald starrender Stangen mit blitzenden Enden und breit ausladenden Kronen. Dazwischen, vom Paneel bis zu der altersgeschwärzten Decke Gehörn an Gehörn, Elch- und Damschaufeln, blaugrün schillernde Birkhahnsicheln, das schneeige Weiß eines Seeadlerstoßes.

Gräfin Daisy lehnte sich schwer auf Kreuths Arm: „Oh, diese furchtbare Hitze und die entsetzlich langweilige Bummelei von Königsberg . . ."

„Ja, eigentlich müßte in jedem Abteil ein Schild angebracht werden: „Das Fischefangen und Pflaumenpflücken während der Fahrt ist verboten!" Ich denke, Sie ruhen erst ein Stündchen, gnädigste Gräfin, Kühltrank, Eis und ein paar Erfrischungen stehen in den Zimmern; um fünf Uhr Diner."

„Oh!" Einen ganz kleinen, hellen Schrei tat Winifred, als sie den vom Nachmittags-Sonnengold durchfluteten Raum betrat. Vor den in Butzenscheiben gefaßten, weit geöffneten Fenstern träumte eine uralte Linde, Bienen summten, schwüler, schwerer Rosenduft strömte herein und da — — da — — nein, es war zu lieb! — auf dem Fensterbrett sonnte sich, behaglich schnurrend, eine große, graue Katze, hatte die Pfoten gekreuzt und blinzelte träge, ohne sich in ihrer beschaulichen Ruhe stören zu lassen. —

Frau Josefa lächelte:

„Sie werden es anders und eleganter gewöhnt sein, nun lernen Sie auch einmal einen echt deutschen Landsitz kennen. Rechts ist das Bad, links anschließend das Zimmer Ihrer Frau Schwester. Ich hole Sie dann zur Tischzeit ab."

„Komm, Liebling!" Das junge Mädchen nahm die Katze auf den Arm, tänzelte mit ihr durchs Zimmer: „Oh, was bist du lieb, Kleines — — warte!"

Drüben auf einem Tischchen, standen Schlagsahne, Eisschokolade, Obst und daneben eine Bonbonnière mit Pralinen. Winifred steckte dem sanft widerstrebenden Tier eine Schokoladenbohne ins Mäulchen. — — „Pfft!" fauchte die Katze, zeigte die Krallen und war mit einem Satz durch das offene Fenster verschwunden; denn die Kognakfüllung entsprach leider nicht Miezes Wünschen . . .

Miß Atkinson hob vorsichtig die schwere, altgoldfarbene Steppdecke — blendend-weißes Linnen und da — da — auf dem Nachttischchen ein Strauß dunkelglühender, purpurroter Rosen. Lächelnd hob Winifred die Kristallvase, schloß die Augen — — heute abend würde sie mit dem blonden, starken German-Gentleman tanzen — — tanzen wie damals und — nein, nicht denken, nur träumen, wunschlos und selig träumen von roten, roten, blutroten Rosen — — —

Sonnengold spiegelte sich in den Rubingläsern, gleißte und glänzte auf dem schweren, alten Familiensilber, wob eine schimmernde Aureole um das mit einer silbernen Mondsichel gekrönte Haupt der Diana, die das Mittelstück des Tafelaufsatzes bildete.

In kleinen, genießerischen Schlückchen trank Mister Elias Atkinson den herben 1911er Rheinwein und nickte seiner jüngsten Tochter zu.

Aber die sah gar nicht herüber, blickte ihren Tischherrn von der Seite an:

„Haben Sie manchmal an den Abend im „Alster-Hotel" gedacht?"

„Täglich! Und immer hoffte ich auf eine Nachricht!"

„Sie konnten mir ja auch schreiben!"

„Leider nein — dazu war unsere Bekanntschaft zu kurz, es wäre taktlos gewesen . . ."

„Nach deutschen Begriffen — vielleicht. Aber ich denke, wir werden Freunde sein. Werden wir? Ich hoffe."

„Wenn Sie mir die Erlaubnis geben, mein gnädiges Fräulein?"

„Gott — wie feierlich! Also: Freunde! Sind wir es? Ich denke so!"

Bis zur Nagelprobe trank Hanns-Joachim sein Glas aus, beugte sich vor:

„Nun fehlt noch das Siegel unter unseren Pakt!"

„Wie — — meinen Sie das?" So unschuldig und harmlos wie eine sechzehnjährige Kranzljungfer sah die Kleine Kreuth an. Der wurde unwillkürlich verlegen

„Das — — nun das erkläre ich Ihnen später. Und haben Sie sich in Berlin gut amüsiert?"

„Vorgestern war ich in Hoppegarten."

„Zum Rennen?"

„Nein, zur Morgenarbeit, ich wollte Ihren Derbysieger gewissermaßen in Zivil sehen."

„Aber . . ." er blickte sie überrascht an: „Das ist ja rührend von Ihnen! So viel Interesse haben Sie für das Vollblut."

„Ja . . . für das Vollblut . . . auch . . ."

Graf Harbordt trank dem Darkehmer zu:

„Allerhand Achtung, lieber Kreuth, so hochkapitale Geweih- und Rehkronen habe ich selbst auf den Deutschen Geweihausstellungen in Berlin noch nicht gesehen."

„Wenn Sie nicht zu müde sind, können Sie morgen früh eine Pirschfahrt machen, freilich müßten Sie schon so gegen zwei Uhr aufstehen, Hilfsförster Roßbach kann mitfahren. Zwei brave Böcke gebe ich frei."

„Mit heißem Weidmannsdank angenommen! Wenn Sie zum „Großen Preis" nach Berlin kommen, werde ich mich mit einem Schlemmersouper im „Adlon" revanchieren."

Hanns-Joachim winkte ab, als der Diener zum zweitenmal anbot.

„Sind Sie mit Ihrem Zimmer leidlich zufrieden, gnädiges Fräulein?"

„Leidlich? Es ist ein Juwel! Wie aus einer anderen Zeit, einer anderen Welt! Und — — wie lieb alles hergerichtet war — — die Rosen — —."

Mister Elias Atkinson schwieg und aß. Sehr sogar. Aber zwischen Braten und Fisch stellte er eine vorläufige Bilanz auf: Wenn man eine Dollarmillion anlegte, ließ sich aus diesem Landgut ein wirklich netter Besitz machen. Natürlich nur für den Sommer; denn den Winter würde das junge Paar doch in Berlin verleben oder in London, um dann nach Nizza zu fahren. Eine Dollarmillion, die gute Zinsen tragen mußte, falls die Vollblutzucht auf Export arbeitete, und der Rennstall die Unkosten durch Wettgewinne balancierte

Und aus irgendeiner Ideenverbindung heraus fragte Winifred ihren Tischnachbar:

„Wetten Sie eigentlich?"

„Grundsätzlich nicht! Ich bin Sportsmann, aber kein Spieler." Kreuth legte das Besteck hin: „Die Liebe zum Tier muß angeboren sein, und die ist unvereinbar mit Spekulationen. Wer einmal damit anfängt, steigt ein paar Stufen hinab."

Sie sah sein scharfgeschnittenes, kantiges Profil, das eckige Kinn, die weit vorspringende, leicht gebogene Nase, den schmalen, herb geschlossenen Mund. Rascher ging ihr Atem, eine heiße Welle flutete über sie hin. Was — war — das?! War das — — Liebe? Oder Leidenschaft, Begehren? Das junge Mädchen griff nach dem Spitzkelch, in dem der Schaumwein perlte. Und lächelte, ganz leise, ganz unmerklich. Nein, noch immer hielt sie die Schicksalsfäden in ihren Händen — noch immer!

Sechs tiefe, weiche Schläge tat die alte Kastenuhr, zitternd schwang der Ton nach. Frau von Kreuth stand auf:

„Wollen wir den Mokka auf der Veranda trinken?"

Sommerliches Blühen wob ein buntes Muster in die weiten Rasenflächen des Parks, von fernher blitzte der silberglänzende Spiegel des Darkehmer Sees. Unruhevoll, gleich glitzernden Stahlpfeilen, schossen Schwalben durch die Luft, auf dem Wallgraben ruderten zwischen breiten Wasserrosenblättern ein paar Schwäne.

In winzigen, blattdünnen Täßchen dampfte der aromatische Trank, lichtblauer Zigarettenrauch kräuselte sich empor.

Winifred lehnte sich tief in den hellen Korbsessel zurück, hielt eine Papyros zwischen den um eine Schattierung zu roten Lippen.

„Wollen Sie mir nicht einmal den Park zeigen, Herr von Kreuth?"

„Aber gern, gnädiges Fräulein!" Sofort sprang er auf. „Gnädigste Gräfin?"

Frau Daisy schloß die Augen bis auf einen winzigen Spalt:

„Oh — mich müssen Sie entschuldigen, ich bin so müde von der Hitze und der langen Fahrt."

Graf Holm sah plötzlich sehr interessiert nach der Decke, und Mister Elias Atkinson räkelte sich ostentativ in seinem bequemen Sessel. —

Da wußte Hanns-Joachim, woran er war . . . Man spielte Vorsehung, man billigte diese Isolierung zu Zweien, man wartete . . .

„Bitte sehr!" sagte er unwillkürlich etwas förmlicher und ging neben Winifred her. Die tat ganz unbefangen, bog in die breite, schattige Lindenallee ein

„Haben Sie öfters Gäste in Darkehmen?"

„Nur so die nächsten Nachbarn, die hin und wieder mal zu einer Stippvisite kommen. Früher waren während der Sommermonate immer ein paar alte Tanten zur Weide hier, aber die haben nun auch das Zeitliche gesegnet."

„Ist es da nicht oft recht einsam?" fragte das junge Mädchen und brach im Vorbeigehen eine blutrote Nelke.

„Einsam? Nein! Ich habe ja meine Arbeit."

„Arbeit?"

„Natürlich. Oder glaubten Sie, ich sei nur Rennstallbesitzer und Zeitgenosse? Dreißigtausend preußische Morgen, davon ein Drittel unter dem Pflug, erfordern das Auge des Herrn und die Vollblutzucht erst recht."

„Also gar keine Geselligkeit . . ."

„Nur zu den Jagden und im Winter."

„Im Winter?! Ja . . sind Sie denn da nicht in Berlin?"

„Nein. Das ist mir zu kostspielig und auch zu umständlich. Ganz abgesehen davon, daß mir die Leute dort nicht übermäßig sympathisch sind."

„Aber — wenn Sie einmal heiraten?"

„Dann wird meine Frau eben darauf verzichten müssen, Großstadtluft zu atmen. — Konzerte und gute Theaterstücke kann man auch in Königsberg genießen."

Miß Atkinson zerpflückte nachdenklich die Nelke.

„Ich stelle mir so einen nordischen Winter schrecklich vor!"

„Schrecklich ist wohl ein bißchen zu viel gesagt. Es gibt doch auch stille Freuden: Ein gutes Buch, Rundfunk, Hausmusik und gemütliche Plauderstündchen bei einer Handarbeit."

„Ach je!" Sie lachte hell auf: „Handarbeit! Nein, Herr von Kreuth, so mittelalterlich sind die Frauen von heute nicht mehr!"

(Fortsetzung folgt.)

Wieder 135000 Neueinstellungen

der Gemeinden in der zweiten Arbeitsschlacht

Die deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände können, wie der „Gemeindetag" schreibt, in den zweiten Abschnitt der Arbeitsschlacht mit dem stolzen Bewußtsein eintreten, daß sie in der ersten hinter uns liegenden, besonders schwierigen Angriffswelle erfolgreich die eigentlichen Träger des Offensivgeistes gewesen sind. Sie können heute auch den wesentlichen Teil des Erfolges für sich in Anspruch nehmen. Von den Mitteln, die das Reich für die öffentliche Arbeitsbeschaffung ausgeworfen hat, sind allein von den Gemeinden und Gemeindeverbänden und ihren Betrieben nahezu 60 v. H. in Anspruch genommen worden. Handelt es sich dabei schon um Beträge von vielen hundert Millionen, so überschreitet die Summe die Milliardengrenze um ein Beträchtliches, wenn man hinzurechnet, was die Gemeinden und Gemeindeverbände aus eigenen Mitteln noch hinzugetan haben. Ein besonders wirksamer Beweis für die Arbeitsbeschaffungstätigkeit der gemeindlichen Selbstverwaltung ist aber folgender:

Durch eine besondere Erhebung konnte soeben festgestellt werden, daß **in der Zeit von Oktober 1933 bis März 1934 bei den Gemeinden, Gemeindeverbänden und ihren Betrieben sowie bei den von den Gemeinden durchgeführten Arbeiten rund 230 000 Neueinstellungen erfolgt** sind. Nach angestellten Erhebungen sind **schon heute für Ende März bis Ende Juni in den Gemeinden und Gemeindeverbänden bei den von ihnen veranstalteten Arbeiten rund 135 000 Neueinstellungen vorgesehen.**

Im weiteren Verlauf des Jahres wird die Zahl der Neueinstellungen wahrscheinlich das Ergebnis des abgeschlossenen Abschnittes erreichen, wenn nicht sogar überschritten. Besondere Aufmerksamkeit wird 1934 der Erneuerung der gemeindlichen Gas-, Wasser- und Elektrizitätsbetriebe zugewendet werden.

Die Befriedung der Verhältnisse im deutschen Chorwesen

Auf Grund des § 25 der ersten Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz vom 1. November 1933 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 797) hat der Präsident der Reichsmusikkammer folgende Anordnung getroffen:

Alle in der Oeffentlichkeit bei der Verbreitung musikalischen Kulturguts mitwirkenden Männergesangvereine oder -Vereinigungen haben bis zum 15. Mai 1934 die Mitgliedschaft der Reichsmusikkammer zu erwerben.

Die Mitgliedschaft wird durch Eingliederung in den für das gesamte Männerchorwesen allein zuständigen **Fachverband „Deutscher Sängerbund e. V." erworben und ist Voraussetzung** für die künftige öffentliche Betätigung der im Absatz 1 genannten Vereinigungen.

Der Nachweis für den Erwerb der Mitgliedschaft wird durch eine Mitgliedskarte erbracht, welche der Deutsche Sängerbund e. V. der einzelnen Vereinigung zu Händen ihres gesetzlichen Vertreters im Auftrage der Reichsmusikkammer ausstellt.

Der gesetzliche Vertreter jeder dieser Vereinigungen oder eine von diesem beauftragte Person hat beim öffentlichen Auftreten einer solchen Vereinigung die dieser ausgestellte Mitgliedskarte stets bei sich zu führen und auf Verlangen jedem Polizeibeamten oder den von mir zur Kontrolle besonders bestellten Personen vorzuweisen. Eine Männergesangvereinigung, welche den Nachweis der Zugehörigkeit zum Deutschen Sängerbund e. V. nicht erbringen kann, wird an öffentlichen Auftreten verhindert.

Schmidt Bürgermeister von Wien

Der Minister a. D., Dr. Schmidt, ist Mittwoch mittag zum Bürgermeister von Wien ernannt worden. Die Veröffentlichung der Ernennung erfolgt am Donnerstag. Dr. Schmidt verwaltet bereits seit dem Februar kommissarisch die Stadtgemeinde Wien.

Reichsminister Röhm in Ragusa

Reichsminister Stabschef Röhm ist am Mittwoch mit einem italienischen Wasserflugzeug von Brioni in Subbernik (Ragusa) eingetroffen. Er wurde von den Spitzen der militärischen und zivilen Behörden sowie vom Landesvertrauensmann der NSDAP., Neuhaussen, herzlich begrüßt. Obwohl die Ankunftszeit nicht angegeben worden war, hatten sich tausende im Hafen eingefunden. Sie warteten geduldig und stundenlang, um den Stabschef bei seiner Ankunft stürmisch begrüßen zu können. Röhm, der im Hotel Imperial Wohnung genommen hat, bleibt eine Woche in dieser Stadt. Die Presse beschäftigt schon seit Tagen mit der Ankunft Röhms, der in Südslawien besonders volkstümlich ist.

Kürzung der französischen Ministergehälter um 15 Prozent

Um den Beamten mit gutem Beispiel voranzugehen, deren Bezüge um 5 bis 10 Prozent gekürzt werden sollen, hat sich der Staatspräsident bereiterklärt auf 20 Prozent seiner Zivilliste zu verzichten, während die Minister mit der Kürzung ihrer Bezüge um 15 Prozent einverstanden sind.

Beirat zur Durchführung der Einfuhrkontingentierung gegenüber Frankreich

Da die französische Regierung die seit dem 1. Januar 1934 erlassenen zahlreichen neuen Einfuhrkontingentierungen unter Hinzuziehung der Interessenten in Form sogenannter „Comites interprofessionnels" bewirtschaftet und dadurch eine starke Erschwerung der deutschen Einfuhr [illegible] hat, hat die deutsche Regierung sich veranlaßt gesehen, die Bewirtschaftung der mit Verordnung vom 12. Januar 1934 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 26) angeordneten Kontingentierung der französischen Einfuhr nach Deutschland ebenfalls unter Hinzuziehung der Interessenten durchzuführen. Zu diesem Zwecke wird durch eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 26. März 1934 beim Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung, Abwicklungsstelle, ein Beirat mit Unterausschüssen für die einzelnen der Kontingentierung unterworfenen Warengruppen gebildet. Der Beirat bzw. seine Unterausschüsse sollen sämtliche Einfuhrbewilligungsanträge für einfuhrkontingentierte französische Waren prüfen und zu allen bei der Durchführung der Einfuhrkontingentierung gegenüber Frankreich sich ergebenden Fragen Stellung nehmen. Zur Deckung der entstehenden Kosten ist nach französischem Vorbild die Erhebung von Gebühren durch den Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung, ab Abwicklungsstelle, vorgesehen. Der Beirat soll wieder beseitigt werden, wenn die französische Regierung die Hinzuziehung der Interessenten beim französischen Einfuhrbewilligungsverfahren wieder aufhebt.

Aus Oesterreich ausgebürgerte sozialdemokratische Führer und Nationalsozialisten

Durch Verordnung des Polizeipräsidenten von Wien, Dr. Seidel, sind am Mittwoch mehrere sozialdemokratische Führer und Nationalsozialisten der österreichischen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt worden. Von den Sozialdemokraten sind durch die Ausbürgerung betroffen die ehemaligen Abgeordneten Dr. Bauer und Deutsch, der Schutzbundführer Heinz, der Obmann der Eisenbahnergewerkschaft König und der ehemalige Redakteur Dr. Sturmtal. Die Ausbürgerung Dr. Bauers wird damit begründet, daß Bauer wegen Hochverrats steckbrieflich verfolgt werde. Außerdem gehöre er zu dem in Brünn bestehenden Auslandsbüro der österreichischen Sozialdemokraten, das die Aufgabe habe, die Verbindung mit den österreichischen Sozialdemokraten herzustellen und die illegale regierungsfeindliche Tätigkeit der sozialdemokratischen Partei in Oesterreich fortzusetzen. Der Entzug der Staatsangehörigkeit der übrigen Führer wird ähnlich begründet. Auch dem vor längerer Zeit nach Moskau geflüchteten Kommunistenführer Koppelnik wird die Staatsangehörigkeit entzogen. Ferner wurden mit derselben Verordnung Wiener Nationalsozialisten, darunter der Kammersänger Jölli „wegen Teilnahme an Terrorakten und staatsfeindlicher Tätigkeit" ausgebürgert. In Nauris wurde der Bezirksarzt Dr. Radauern wegen nationalsozialistischer Propaganda und Organisation der nationalsozialistischen Bewegung der Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt. Radauern hatte bereits wegen nationalsozialistischer Betätigung 4 Monate Arrest abgebüßt.

Moskau und der Völkerbund

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die Frage des Beitritts der Sowjetunion zum Völkerbund trotz entgegengesetzter Mitteilungen der ausländischen Presse noch nicht akut. Der Eintritt in den Völkerbund, so wird in Moskau erklärt, könne nur zu einem außenpolitischen wichtigen Moment erfolgen, der noch nicht vorliege. Er werde dann gekommen sein, wenn die gesamte politische Lage so bedrohlich sei, daß der Frieden erschüttert werden könne. Selbstverständlich werde der Sowjetunion, falls sie sich zum Beitritt entschließen sollte, ein Sitz im Völkerbund eingeräumt werden. Jedoch werde auch dann die Sowjetregierung die Erfüllung gewisser Garantien verlangen dafür, daß sich der Völkerbund nicht in innere Verhältnisse der Sowjetunion einmische.

Die Hetze gegen Hermann Röchling

Eine Richtigstellung

Eine Hetze, die der Elsässer Senator Dr. Pfleger gegen den saarländischen Industriellen und Vorkämpfer des Deutschtums an der Saar, Kommerzienrat Hermann Röchling, in Gang zu setzen sich bemüht, beruht, wie aus der Umgebung des Kommerzienrats Röchling mitgeteilt wird, von Anfang bis Ende auf falschen Grundlagen.

Kommerzienrat Röchling ist niemals nach dem Kriege in Frankreich gewesen und hat auch niemals für die Reisen nach Genf den Weg über Elsaß-Lothringen gewählt, besteht doch das Kriegsgerichtsurteil von Amiens vom 24. Dezember 1919, in dem Kommerzienrat Hermann Röchling und sein Bruder Robert zu zehn Jahren Zwangsarbeit, 15 Jahren Landesverweisung und 10 Millionen Franken Geldstrafe verurteilt wurden, noch zu Recht, nachdem ein Versuch, es außer Kraft zu setzen, vor mehreren Jahren gescheitert ist. Damals hatten die Franzosen den Versuch gemacht, eine 60prozentige Beteiligung an den Völklinger Werken durchzudrücken, wofür sie die Aufhebung des Urteils in Aussicht stellten. Da man aber verlangte, daß Röchling sich zu diesem Zweck auf französisches Gebiet begebe, weil nach französischer Gesetzgebung ein Abwesenheitsurteil nur in persönlicher Gegenwart des Verurteilten abgeändert werden kann, zerschlugen sich diese Verhandlungen. Lediglich Robert Röchling, den man seiner Zeit in Diedenhofen hatte verhaften können, wurde damals in Freiheit gesetzt, nachdem er fast 22 Monate in französischen Gefängnissen zugebracht hatte. Kommerzienrat Röchling lehnte das Betreten französischen Bodens ab, zumal in jener Zeit in Frankreich wieder die scharfe Regierung Poincares am Ruder war.

Bei dem Leiter der Gesellschaft Lorsar, die die Röchlingschen Edelstahlprodukte in Frankreich verkauft, handelt es sich um Dr. Ernst Röchling aus dem Ludwigshafener Zweig der Familie, einen Vetter des Kommerzienrats. Das Haus Röchling hat natürlich niemals irgendwelche Verbindung mit Stavisky gehabt. Einen Stavisky heranzuziehen, hatte auch für Röchling gar keinen Sinn gehabt, da für die Firma Röchling selbstverständlich der strikte Grundsatz gilt, Aufträge für die französische Rüstungsindustrie nicht anzunehmen. Auch die von gewisser Seite aufgestellte Behauptung, Röchling werde auf lothringischem Gebiet ein neues Edelstahlwerk errichten, ist falsch und frei erfunden.

Der Waltershausener Mordprozeß

Das Verhör des Angeklagten Liebig

Die Ergründung des Dramas, das sich in der Nacht zum 1. Dezember 1932 auf dem Schloß Waltershausen bei Königshofen abspielte, ist durch den Beginn der Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht Schweinfurt in ein entscheidendes Stadium getreten.

Der ledige Kraftwagenführer Karl Liebig steht unter der Anklage, in der fraglichen Nacht seinen Dienstherrn, den Schloßbesitzer von Waltershausen, Hauptmann a. D. Waldemar Werther in dessen Schlafzimmer ermordet und ferner den Versuch gemacht zu haben, auch die Schloßherrin, Frau Werther, geborene Freiin von Waltershausen, ums Leben zu bringen.

Schon vom Mordtage ab jagte eine Sensation die andere. Es wurden sowohl Liebig auf Beschuldigung der Frau Werther als auch diese selbst in Untersuchungshaft genommen und schließlich wieder auf freien Fuß gesetzt. Das Verfahren gegen Liebig wurde aus Mangel an Beweisen eingestellt. Hiergegen erhoben sowohl der Staatsanwalt als auch der Verteidiger Liebigs, der um seine Unschuld kämpft, Einspruch, auf Grund dessen es nun zu der Hauptverhandlung gekommen ist. Man rechnet mit einer Verhandlungsdauer von 14 Tagen bis drei Wochen.

Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses begann das Verhör des Angeklagten. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, antwortete dieser mit einem lauten „Nein".

Ueber die Vorgänge der letzten Tage vor dem 1. Dezember berichtete Liebig, daß er ungefähr am 25. November in Wülfershausen war und bei dieser Gelegenheit aus seinem Revolver einige Probeschüsse abgab. Daher sei es gekommen, daß er am Vortage des 1. Dezember nur noch eine Kugel im Lauf hatte. Diese habe er am 30. November ebenfalls verschossen, wobei er sich einen Habicht zum Ziel erkor. Nachdem er diesen Schuß abgefeuert hatte, habe er noch eine häusliche Arbeit verrichtet. Als es dunkel wurde, verließ er das Schloß und hörte, wie die ihn begleitende Köchin das Tor hinter ihm verriegelte. Er begab sich zunächst in seine Wohnung und suchte dann seine Braut in Wülfershausen auf. Zurückgekehrt las er in einem Buch und schlief gegen 11.30 Uhr ein. Am Morgen des 1. Dezember stand er wie üblich um 7.30 Uhr auf und ging in den Hof, um Waschwasser zu holen. Kurz darauf kam das Dienstmädchen gerannt und rief: „Karl, komm her, die gnädige Frau ist wahnsinnig geworden!" Ihr folgte Frau Werther, blutüberströmt, den Revolver in der Hand. Liebig fragte, was denn los sei und erhielt die Antwort: „Karl, gehen Sie und holen Sie Leute!" Kurz darauf aber richtete Frau Werther die Pistole gegen den Gärtner, so daß dieser die Flucht ergreifen mußte. So schnell er konnte eilte Liebig zum Bürgermeister, der die Polizei benachrichtigte. Liebig war inzwischen in das Innere des Schlosses zurückgekehrt, wo er mehrere Dorfbewohner traf. Ihnen bot sich ein schauerlicher Anblick. Das Zimmer des Hauptmannes war durchwühlt, die Decken lagen auf dem Boden und Hauptmann Werther selbst lag tot im Bett. Nach kurzer Zeit erschien Polizei und verhaftete Liebig.

In wenigen Zeilen

Der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, widmet dem am 2. April verstorbenen Wirklichen Geheimen Admiralitätsrat Hermann Reuter einen sehr herzlichen Nachruf, in dem die besonderen Verdienste des Entschlafenen während seiner 40jährigen Tätigkeit für die Marine hervorgehoben werden. Geheimrat Reuter hat als Gouvernementsintendant in Kiautschou, als Intendant des Marinekorps Flandern während des Weltkrieges und als Ministerialdirektor in der Marineleitung dem Vaterlande wertvolle Dienste geleistet.

Der preußische Kultusminister hat, wie VDZ meldet, eine Entscheidung dahin getroffen, daß die Entlassung oder Pensionierung wegen Nichtzugehörigkeit zu einer Kirche nicht erfolgen darf. Diese Feststellung erfolgte aus Anlaß eines Einzelfalles, in dem einer Lehrerin, die keiner Kirche angehörte, deshalb die Entlassung angedroht worden war.

Am Mittwoch wurden der 60jährige Geschäftsinhaber Ernst Nitschke und seine Ehefrau in ihrer Wohnung in der Berggießhübler Str. in Dresden tot gefunden. Beide Leichen weisen schwere Kopfverletzungen auf, die offenbar von Schlägen mit einem stumpfen Gegenstand herrühren. Die Fernsprechleitung war zerschnitten. Vermutlich liegt Raubmord vor.

Das englische Schatzamt gibt die Ausgabe einer dreiprozentigen Anleihe in Höhe von 150 Mill. Pfund Sterling bekannt, die 1959 bis 1969 rückzahlbar ist. Der Ausgabepreis beträgt 98 v. H.

Ein großer Rauschgiftschmuggel-Prozeß gegen 31 Frauen und Männer, die alle der gleichen Familie angehören, ist in Kairo zu Ende gegangen. 21 Angeklagte, unter ihnen ein eingeborener Polizeioffizier, wurden zu Gefängnisstrafen von 18 Monaten bis zu fünf Jahren und zu Geldstrafen von 300 bis zu 1000 englischen Pfund verurteilt. Zehn Angeklagte wurden freigesprochen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, sind drei russische Flieger, die in Anadir gestartet waren, um die Mannschaft der „Tscheljuskin" zu retten, verschollen.

Bei einer Haussuchung durch die Polizei wurde in Singapur ein riesiges Sprengstofflager aufgedeckt. Es wurden neben 1000 Dynamitpatronen, die hinreichen würden, um einen großen Teil von Singapur in die Luft zu sprengen, noch 100 Sprengkapseln gefunden. Zwei Chinesen wurden verhaftet.

Der Deutsche Eduard Weißgerber wurde am Montag in der Nähe von Atoyac (Mexiko) von unbekannten Tätern ermordet. Der Deutsche Wilhelm Blum wurde durch dieselben Täter erheblich verletzt. Es soll sich um einen Racheakt handeln.

Wie das estnische Außenministerium mitteilt, hat der estnische Gesandte in Moskau das Protokoll über die Verlängerung des Nichtangriffspaktes mit Sowjet-Rußland unterzeichnet.

Der korsische Bandit Spada in Marseille

Der bekannte korsische Bandit Spada, zu dessen Verhaftung seinerzeit Gendarmerieverstärkungen von Marseille nach Korsika entsandt werden mußten, ist nach seiner Verurteilung durch das Schwurgericht in Ajaccio nunmehr zwecks Beobachtung seines Geisteszustandes nach Marseille gebracht worden.

Spada gab im Verlauf des Prozesses Zeichen eines religiösen Wahns. Er trug bei seiner Ankunft in Marseille keine Schuhe — ein Gendarm trug sie ihm nach — war mit einer Cordjoppe bekleidet, wie sie die Bauern auf Korsika tragen und hatte am Hals an einer Schnur ein 20 Zentimeter großes Holzkreuz auf der Brust hängen, an dem eine kleine Christus-Figur aus Kupfer und zwei Heiligenbildchen befestigt waren. Spada zeigte sich gegenüber den zahlreich erschienenen Photographen sehr scheu.

Selbstmord des kubanischen Justizministers

Der Justizminister Roberto Zeneto erschoß sich in seinem Privatbüro in Havanna. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er in Anwesenheit des Präsidenten und verschiedener Kabinettsmitglieder verschied. Man nimmt an, daß der Grund des Selbstmordes ein Nervenzusammenbruch infolge Ueberarbeitung ist.

Geisteskranker Brandstifter auf der Insel Seeland

Die Bevölkerung des südlichen Teiles der Insel Seeland ist durch das Auftauchen eines geisteskranken Brandstifters in Schrecken versetzt worden, der vor zwei Tagen aus einer Irrenanstalt entsprungen ist. In der Nacht zum Dienstag legte der Irrsinnige in der Nähe von Raestved an zwei verschiedenen Stellen Feuer an. Ein Wirtschaftsgebäude brannte nieder, während in dem anderen Falle das Feuer im Keime erstickt werden konnte. Eine starke Polizeiabteilung ist aufgeboten worden, um des Täters habhaft zu werden. Um sich gegen den Brandstifter zu schützen, wachten die Hofbesitzer zusammen mit ihren Knechten.

Die bekannte Schauspielerin Hanne Riese erlitt bei einer Aufführung im Konzerthaussaal in Wien einen Schlaganfall und starb auf dem Transport ins Spital.

Die Künstlerin stand im 59. Lebensjahr. Ihre Hauptstärke war das Volkslied. Ihr Gatte, der bekannte Wiener Schauspieldirektor Josef Garno ging ihr vor einigen Jahren im Tode voraus.

Bürger-Schützen-Verein
Schwerte e. V.

Mittwoch, den 11. April 1934, abends 8.30 Uhr

Ordentliche Mitglieder-Versammlung

im Saale „Im Reiche des Wassers" (Falkenroth).

Tagesordnung

1. Bericht des Vorstandes über das verflossene Vereinsjahr.
2. Rechnungslegung und Entlastung des Vorstandes. Haushaltsplan 1934.
3. Anderung der Satzung (Umstellung auf Führerprinzip).
4. Neuwahlen.
5. Wahl von Rechnungsprüfern.
6. Schießbetrieb 1934.
7. Veranstaltungen 1934.
8. Verschiedenes.

Schwerte, den 4. April 1934.

801 **Der Vorstand.**

Wichtig für Bauern!

Soeben erscheint

der zweite Teil (Landwirtschaftliches Jahr- und Adressbuch)

zu

Mentzel und v. Lengerke's Landwirtschaftlicher Hülfs- u. Schreibkalender

Dieser Teil erscheint erst jetzt, da die neusten Bestimmungen noch berücksichtigt werden mussten.

Preis 1.50 RM.

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus Schwerte

Mein Geschäft befindet sich nicht mehr Bahnhofstraße 15, sondern

Ostenstraße 22
(im Hause Kuchheuser)
Peter Weber
Von der Reichszeugmeisterei zugelassene Verkaufsstelle für SA-Bedarf

709

Achtung! Achtung!

33. Wohlfahrts-Geld-Lotterie

zugunsten verschiedener Wohlfahrtszwecke

Ziehung: 18. und 19. Mai

Los 50 Pfg., erhältlich in der Buchhandlung

Carl Braus

Adolf Hitler-Platz 3
Gr Marktstraße 3

Kriegerverein
zu Schwerte e. V.

Samstag, den 7. April, abends 8½ Uhr:

Monatsversammlung

im Vereinslokale Kordeck. Zahlreiches Erscheinen erwartet

804 Der Vereinsführer.

Kleines 796

Ladenlokal

zum 1. Mai zu **vermieten.**

Fritz Krämer
Brückstraße 16 Telefon 2429

Junges Ehepaar sucht zum 1. Mai eine

2 Zimmer-Wohnung

Offerten unter Nr. 798 an die an die Geschäftsstelle ds. Zeitung.

Guterhaltener 800

Kinder-wagen

zu verkaufen. Preis 15 Mk.
Märkischestraße 3, I. Etg.

Für Handwerker:

Lohn- und Personal-Kartothek-Karten

empfiehlt

Carl Braus

Gebrauchtes

Bett

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 803

Zum **Hausputz nur:**



Neuauflage des amtlichen Fernsprechbuches

Den Fernsprechteilnehmern gehen mit den Fernsprechgebührenrechnungen „Amtliche Bekanntmachungen" zu, in denen mitgeteilt wird, daß die Vorarbeiten zu dem neuen amtlichen Fernsprechbuch für das niederrheinisch-westfälische Bezirksnetz am 20. April 1934 abgeschlossen werden. Alle Angaben in den jetzt geltenden amtlichen Fernsprechbüchern, deren Kürzung, Aenderung oder Streichung nicht bis zum 20. April schriftlich und postfrei bei dem Verkehrsamt beantragt wird, an das der Teilnehmer angeschlossen ist, werden, gegebenenfalls unter Neuberechnung der Zeilengebühr, in das neue Fernsprechbuch unverändert übernommen. Eine unrichtige Eintragung im Fernsprechbuch kann viele Unannehmlichkeiten im Gefolge haben. Es ist daher für die Fernsprechteilnehmer sehr wichtig, ihre Eintragung im Fernsprechbuch sogleich zu prüfen und u. U. die Berichtigung oder Streichung zu beantragen. Besonders machen wir auf die gebührenpflichtigen Eintragungen und auf etwaige Aenderung der Straßen- oder Hausnummernbezeichnung aufmerksam. Etwa gewünschte neue Fernsprechanschlüsse usw. empfehlen wir bald anzumelden, damit sie noch in das neue amtliche Fernsprechbuch aufgenommen werden können.

Aus dem Nachbargebiet

Opherdicke-Hengsen. Verkehrspolizeiliche Anordnung. Nach Beendigung der Bauarbeiten wird die durch die Ortspolizeibehörde des Amtes Unna-Kamen in Unna unter dem 28. November 1933 angeordnete Sperrung der Kreisstraße Holzwickede — Hengsen von km. 2,640 bis km. 3,118 mit Wirkung vom 31. März 1934 aufgehoben.

Holzwickede. Wahl der Vertrauensmänner. In geheimer Wahl wurden auf der hiesigen Zeche „Karoline" die Wahlen der Vertrauensmänner getätigt. Fast einstimmig, mit 97 Prozent, sind die auf gestellten Vertrauensmänner, Schmied Heimplatz, Kraftwagenführer Röllinghoff, Hauer Martin, Vermessungssteiger Schwab und Steiger Heidick, von der Belegschaft gewählt worden.

Holzwickede. Eine weitere soziale Tat der VEW. In einer schlichten Feierstunde wurde 19 Jubilaren der Zeche „Karoline" u. 32 Jubilaren der Zeche „Alte Haase" je ein Geldgeschenk von 100 RM. überreicht. Die Verwaltung hat durch diese soziale Tat wiederum gezeigt, wie sie sich im Dritten Reich mit ihren Arbeitern und Angestellten verbunden fühlt.

Einsal, 4. April. Leiche gelandet Am zweiten Ostertag wurde aus dem Fabrikteich der Einsaler Walzwerke die Leiche einer Frau W. aus Altena gelandet, welche bereits vor einigen Wochen den Tod gesucht hatte.

Zwei neue Jugendherbergen in Westfalen

Rechtzeitig vor Beginn der diesjährigen Wanderzeit richtet der Gau Westfalen für Deutsche Jugendherbergen zwei neue Heime ein. Mitten im Sauerlande, am Schnittpunkte der beiden Hauptwanderstrecken des SGV. 13 und 22 liegt der kleine, schöne Luftkurort Eslohe. Seit Jahren bestand dort eine Jugendherberge aus zwei ausgebauten Stallräumen, die aber für heutige Verhältnisse längst nicht mehr genügen. Die Uebernachtungsziffern waren auf 350 zurückgegangen, ein Beweis dafür, daß die wandernde Jugend den Ort bewußt mied. Das wird jetzt anders. Der Gau Westfalen hat in Eslohe ein Haus gekauft und wird dort zu Anfang Mai eine neue würdige Jugendherberge mit 40 Betten einrichten. Die alte Jugendherberge wird aufgehoben. Wesentliche Verdienste an dieser neuen Lösung hat der Amtsbeigeordnete Vesper in Eslohe. Die neue Jugendherberge wird vom Gau Westfalen zugleich als Heim für HJ. und BdM. zur Verfügung gestellt.

Aehnliche Verhältnisse bestanden in Hilchenbach, Kr. Siegen, das von der wandernden Jugend ebenfalls gemieden wurde. Im freiwilligen Arbeitsdienst wurde 1933 eine große, neuzeitliche Jugendherberge errichtet, die erst jetzt mit der erforderlichen Inneneinrichtung ausgestattet werden kann. 65 Betten stehen in hellen luftigen Schlafräumen, sodaß die Jugend im Siegerlande ausreichende Gelegenheit zur Uebernachtung hat. Wahrscheinlich erhält diese Jugendherberge vom 15. April an eine Dauerbelegung durch 30 Landjahr-Schulkinder. Hilchenbach kann in seiner schönheitlichen Lage kaum übertroffen werden. Drei Hauptwanderstrecken beweisen das am besten. Die neue Jugendherberge wird unbedingt dazu beitragen, daß Hilchenbach, wo sich bis 1933 das Hauptquartier des Deutschen Jugendherbergswerks befand, auch bei der wandernden Jugend wieder seinen alten Ruf bekommt.

Achtung! Achtung!

Die Arbeitsschlacht schafft weiteren Millionen Volksgenossen Arbeit und Brot. Die seit langem ungewohnte Arbeit kann Anlaß zu zahlreichen Unglücksfällen werden!

Die meisten Unfälle können vermieden werden, da sie durch leichtsinniges oder unzweckmäßiges Verhalten des Menschen hervorgerufen werden. Das gilt besonders von zahlreichen Unfällen durch Herabfallen von Leitern, Treppen, aus Luken usw. Sie könnten vermieden werden, wenn jeder sich die Leiter ansähe, bevor er sie besteigt und nicht überstürzt die Treppe hinunterjagte. Ein falscher Tritt kann Dir das Genick brechen, darum sei achtsam!

Werdet Sozialisten der Tat, kommt zur NSV.

Briefkasten

Zwei Schwestern in W. Die Scheu vor der Zeitung als Heiratsvermittlerin ist ganz unangebracht. Warum soll man denn nicht auf diesem „längst nicht mehr ungewöhnlichen" Wege sein Glück machen können? Die Ehe ist allerdings manchmal ein Krieg, aber Blücher sagte immer: „Vorwärts, Kinder!"

B. 518.
Yvonnes Geheimnis

Roman von Klothilde von Stegmann

45. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dann ließ Werbel Frau von Merten in die Diele rufen. Dort hatte er einen Tisch unter die Mittelbeleuchtung gestellt, die noch eingeschaltet war. Er ließ sich vor dem bereitgelegten Schreibmaterial nieder und begann zunächst mit der Vernehmung Frau von Mertens, die, ganz vernichtet vor Aufregung, sich in dem ihr hingeschobenen Sessel niederließ. Nach Feststellung der Personalien und Aufnahme des Verzeichnisses sämtlicher zur Wohnung gehörender Personen begann Werbel mit Einzelfragen. Als er erfuhr, daß Frau von Merten am vergangenen Tage mit Berta nachmittags und abends fortgewesen war, notierte er die Adresse der Schwester in Potsdam.

„Wer hat den Kaffee für Herrn von Seeburg zubereitet, und wer hat ihn zuletzt gesehen oder gesprochen?" wollte Werbel wissen.

„Den Kaffee hat meine Tochter Irene zubereitet. Wer den Herrn Baron zuletzt gesehen hat, weiß ich nicht."

„Warten Sie bitte in der Küche oder in Ihrem Zimmer, bis ich die anderen Räume freigeben kann. Aber lassen Sie die Türen offen und alles genau so liegen, wie es jetzt liegt. Fehring, rufen Sie erst das Mädchen, und halten Sie sich dann in der Küche auf, bis ich rufe."

Bertas Aussagen deckten sich genau mit denen Frau von Mertens. Auch sie wurde zum Schluß mit den gleichen Weisungen hinausgeschickt.

Nun begann die Vernehmung Irenes.

„Sie haben gestern für Herrn von Seeburg Kaffee gekocht. Woher haben Sie den Kaffee dazu genommen?"

„Aus der Kaffeebüchse in der Küche."

„Haben Sie irgend etwas dem Kaffee zugesetzt?"

„Nein, wir nehmen nie einen Zusatz, nur reinen Kaffee."

„Das meine ich nicht. Haben Sie irgend etwas in den Kaffee hineingetan?"

„Nein."

„War außer Ihnen, während Sie den Kaffee kochten, jemand in der Küche."

„Nein."

„Wie erklären Sie sich denn, daß Herr von Seeburg betäubt worden ist?"

„Ich kann es mir gar nicht erklären. Sie glauben doch nicht etwa..."

„Stellen Sie bitte keine Fragen an mich, sondern beantworten Sie meine Fragen: Wer hat den Kaffee in Seeburgs Zimmer getragen?"

„Ich selbst."

„War außer Seeburg noch jemand im Zimmer?"

„Nein, niemand."

„Haben Sie Herrn von Seeburg noch gesprochen, nachdem Sie den Kaffee hingestellt hatten."

„Nein."

„Auch nicht gesehen"?

„Nein."

„Ist jemand nach Ihnen in Seeburgs Zimmer gegangen? Oder hat Herr von Seeburg das Zimmer nachher noch einmal verlassen?"

„Solange ich zu Hause war, meines Wissens nicht."

„Sie sind also dann noch fortgegangen? Wann und wohin?"

„Ich muß Ihnen das erzählen, Herr Kommissar. Ich wurde..."

„Bitte beantworten Sie zunächst genau meine Fragen. Die Erzählungen kommen später. Also wann haben Sie die Wohnung verlassen?"

„Um zehn Uhr zwanzig."

„Wohin gingen Sie?"

„Ich kann Ihnen das nur im Zusammenhang erzählen, Herr Kommissar. Mit dieser Fragerei kommen wir nicht weiter."

Irene hatte ihre Scheu überwunden. Wie unangenehm, diesem fremden Menschen alles erzählen zu müssen. Aber es half nichts. Wenn doch Doktor Miller dagewesen wäre! Alles wäre viel leichter gewesen! Er war Seeburgs Freund. Und er kannte auch sie. Vielleicht hätte er das Rätsel entwirren können.

Angstvoll horchte Irene nach Seeburgs Zimmer. Dort war es noch immer still. Nur der Arzt und Herr von Matzow sprachen gedämpft. Also schien Seeburg noch nicht zu sich gekommen zu sein. Werbels Stimme riß Irene aus ihren Gedanken:

Irene schrak zusammen. Ja, richtig! Diese furchtbare Nacht?!

„Gegen zehn Uhr klingelte das Telephon. Herr Direktor Friedrich ließ mir angeblich sagen..."

„Warum angeblich?" unterbrach Werbel. „Und wer ist Direktor Friedrich?"

„Das werden Sie gleich hören, Herr Kommissar. Also Direktor Friedrich von der Filmgesellschaft, bei dem ich arbeite, ließ mir angeblich sagen, ich solle zur Nachtaufnahme nach Treptow kommen; er schicke ein Auto. Das Auto kam pünktlich nach zwanzig Minuten. Ein roter Opelwagen. Ich stieg ein. Der Wagen fuhr schnell los. Den Weg nach Treptow ins Atelier kenne ich, weil ich dort schon zweimal war. — Zu meinem Erstaunen fuhr der Wagen aber weiter. Ich glaubte zunächst an einen Irrtum und klopfte an die Vorderscheibe. Der Führer hielt aber nicht, sondern beschleunigte das Tempo. Nun dachte ich, er hätte die Gewalt über den Wagen verloren, und kauerte mich zusammen, um bei einem Zusammenstoß nicht verletzt zu werden. Aber als in Schöneweide das Auto ganz scharf nach links einbog, merkte ich, daß der Chauffeur den Wagen in der Gewalt hatte. Nun faßte mich Angst, ich schrie um Hilfe. Bei dem Gewitterregen jedoch waren fast keine Menschen auf der Straße, so daß mein Schreien sinnlos war. Aber der Fahrer und sein Begleiter mußten mich gehört haben. Was sie vor hatten, verstand ich nicht. Der Wagen raste weiter. Wir kamen in einen Wald. Nach einigem Hin- und Her-Fahren hielt der Wagen plötzlich. Der Chauffeur und Mitfahrer stiegen ab. Ich zitterte am ganzen Körper vor Aufregung und stieg trotz des Regen widerstandslos aus, als der Fahrer mich dazu aufforderte. Ich fragte, was das alles zu bedeuten hätte. Zur Antwort bekam ich: ‚Das wissen wir auch nicht. Wir sollten Sie hierherfahren. Weiter nichts. Hier müssen Sie aussteigen.' Ich beschwor die beiden Männer, mich in der Nacht und bei diesem Unwetter nicht allein hier im Walde zu lassen. Immer hieß es: ‚Wir können nicht anders; wir müssen unseren Auftrag ausführen.'

Ich bot Ihnen Geld. Da lachten die beiden mich aus. Als ich in sie drang, mir zu sagen, wer ihnen den Auftrag gegeben habe, mich hierherzufahren, statt nach dem Filmatelier in Treptow, sahen sie mich verständnislos an. Von einem Filmatelier wüßten sie beide nichts. Sie hätten zuerst geglaubt, ich wüßte, warum es sich handle. Aber sie könnten sich nicht helfen, sie müßten zurück. Mitnehmen dürften sie mich nicht. Auch wo ich wäre, wollten sie mir nicht sagen. Es ist ihnen überhaupt verboten worden, mit mir zu sprechen.

Fortsetzung folgt.